

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.  
Abonnementpreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Delnhardt, Stuttgart.  
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ed. Steinbrenner, Stuttgart.  
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die vierspalt. Petitzelle ober deren Raum 60 Pfg.  
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.  
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Die Fleischnot.

Wir stehen im Zeichen der Teuerung; die Preise der notwendigen Lebensbedürfnisse sind zu einer Höhe angestiegen, wie man früher für unmöglich gehalten hat, und noch scheint ihr Höchststand nicht erreicht zu sein. Die Ursache dieser Erscheinung ist keine natürliche; während sonst eine unglückliche Ernte Teuerung im Gefolge hat, läßt der Ausfall der Ernte in diesem Jahre im allgemeinen nichts zu wünschen übrig, das deutsche Volk könnte mit billigen Nahrungsmitteln versehen werden, wenn es sich nicht einer Regierung erfreute, welche die Auszehrung der Massen als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet. Das schlimmste dabei ist, daß sich die Regierung bei ihrer Politik in Übereinstimmung mit der Mehrheit der Volksvertretung befindet. Ist doch der Zolltarif, der den später abgeschlossenen Handelsverträgen zur Grundlag diente, vom Reichstag mit einer überwältigenden Mehrheit angenommen worden, freilich erst, nachdem die Minderheit durch unerhörte Gewaltakte vergewaltigt und mundtot gemacht worden war.

Die Zollkampagne, die mit der demütigenden Reichstags-Abstimmung in der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember 1902 ihr vorläufiges Ende fand, wurde von den Mehrheitsparteien des Reichstags unter der Parole „Schutz der Landwirtschaft“ geführt. Um den Landwirten die Möglichkeit zu gewähren, für ihre Produkte höhere Preise zu erzielen, mußte die Zufuhr aus dem Ausland nach Möglichkeit beschränkt werden, über der Nutzen kommt naturgemäß nur denjenigen Grundbesitzern zugute, die in der Lage sind, für den Markt zu produzieren. Das ist aber nur eine verhältnismäßig kleine Zahl, der weitaus größte Teil der Landwirte hat nichts zu verkaufen, und viele müssen sogar noch Lebensmittel kaufen, weil ihr Landbesitz nicht ausreicht, sie zu ernähren. Um so höher ist der Gewinn, der den Latifundienbesitzern infolge der Zollpolitik in den Schoß fällt. Sie haben das Ziel ihrer Agitation erreicht, schmunzelnd reiben sie sich die Hände, denn goldener Regen strömt in ihre unergründlichen Taschen; daß an den Schätzen, die sie sammeln, der Fluch der Armut lebt, macht ihnen nicht den geringsten Kummer.

Man hat zur Begründung der hohen Zollsätze die widerprechendsten Argumente ins Feld geführt. So wurde behauptet, daß Deutschland imstande sei, seinen Bedarf an Brot und Fleisch selbst zu produzieren, nur müsse dafür gesorgt werden, daß die Preise eine Höhe erreichen, die zur intensiven Produktion anregen; auf der anderen Seite erklärte man aber wieder, daß das Ausland den Zoll zahle, so daß durch ihn eine Verteuerung der Waren nicht eintrete. Oft genug ist die Unhaltbarkeit dieser Argumentation nachgewiesen worden, aber vergeblich. Waren es doch nicht allein die direkt interessierten Agrarier, die für hohe Zölle Propaganda machten, auch Leute, die vorgeben, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, die Führer der christlichen Gewerkschaften gingen für die Zollwucherer ins Zeug, und ihnen jehührt das Verdienst, mitschuldig zu sein an der heute herrschenden Teuerung.

Es gibt kaum einen Konsumartikel, der von der Preiserhöhung verschont geblieben ist. So stieg, um nur einige Beispiele anzuführen, der Preis der Lüneburger Weizen von 159 M. im Jahre 1903 auf 176,50 M. im Jahre 1906, der des Roggens gar von 129 M. auf 158 M. Im annähernd gleichen Verhältnis hat sich natürlich auch der Preis des Mehles und der Backwaren erhöht. Besonders drastisch kommt die herrschende Teuerung in den Geschäftsberichten der Konsumvereine zum Ausdruck. In dem großen Konsumverein in Leipzig-Plagwitz hat der Umsatz pro Mitglied eine Steigerung erfahren von 829,70 M. im Jahre 1904 auf 141,30 M. im Jahre 1905 und 373 M. im Jahre 1906, aber der Warenumsatz ist deshalb nicht gestiegen. Trotzdem das einzelne Mitglied im Jahre 1906 mehr Geld an den Konsumverein bezahlt hat, hat es nicht mehr Waren dafür bekommen als im Vorjahr. Gelegentlich der Beratung einer Eingabe von Staatsunterbeamten um Gewährung einer Teuerungszulage legte die württembergische Regierung der Kommission des Landtags das Ergebnis einer von ihr vorgenommenen Erhebung vor. Dieser Erhebung wurden die im Dezember vorigen Jahres gezahlten Lebensmittelpreise zugrunde gelegt und nach diesen der Jahresaufwand für eine fünfköpfige Familie an Fleisch, Brot und Milch auf 680,30 M. berechnet. Vergleicht man damit aber die Preise, die für diese Nahrungsmittel im September dieses Jahres bezahlt wurden, dann ergibt sich ein jährlicher Mehraufwand von 88 M., wovon 78,90 M. allein auf die Fleischpreise entfallen.

Das sind amtliche Zahlen, deren Richtigkeit nicht bestritten werden kann, sie lassen aber die Wirkung der Teuerung nicht

vollständig erscheinen, da sie sich nur auf einen Teil des Lebensunterhaltes beschränken, während auch die sonstigen Lebensbedürfnisse, die hier nicht berücksichtigt sind, ebenfalls ganz erheblich im Preise gestiegen sind. Doch geht aus ihnen sogleich hervor, daß sich die Teuerung am weitesten stärksten beim Fleisch bemerklich macht. Die Ursache dieser Erscheinung liegt auf der Hand. Die deutsche Landwirtschaft und Viehzucht ist nicht in der Lage, den heimischen Bedarf zu decken, und Deutschland ist trotz der Behauptungen der Agrarier und ihrer Freunde auf die Zufuhr vom Ausland angewiesen. Durch die hohen Zölle wird der Preis der eingeführten Waren künstlich erhöht, und der inländische Produzent ist in der für ihn sehr angenehmen Lage, das eigene Produkt ebenfalls zu dem erhöhten Preise absetzen zu können. Dieses Verhältnis tritt beim Getreidepreis deutlich in Erscheinung, bei den Vieh- und Fleischpreisen kommt aber noch ein sehr wesentliches Moment hinzu. Für die Einfuhr von lebendem Vieh und frischem Fleisch aus dem Ausland existieren nämlich so erschwerende Bedingungen, daß die trotzdem erfolgende Einfuhr kaum in Betracht kommt. Im Jahre 1894 wurde die Einfuhr von Rindern und Rindfleisch in frischem Zustand aus Amerika verboten, im gleichen Jahre wurde verboten die Einfuhr von Wiederkäuern und Schweinen aus Frankreich, Belgien, Holland und England, seit dem Jahre 1895 dürfen auch keine Schweine aus Dänemark eingeführt werden. Das von dort eingeführte Rindvieh wird einer zehntägigen Quarantäne und der Tuberkuln-prüfung unterzogen, wodurch die Einfuhr erschwert und verteuert wird. Seit dem Jahre 1900 existiert das Verbot der Wurst- und Würfelfleischeinfuhr, und die Bestimmungen des Reichsfleischbeschaugesetzes haben die Einfuhr ausländischen Fleisches wesentlich eingeschränkt. Zu all diesen Hemmnissen kamen in diesem Jahre die erhöhten Zollsätze für Vieh und Fleisch und eine Verschärfung der Bestimmungen für das ausländische Fleisch.

Eine strenge Kontrolle der für den Konsum bestimmten Lebensmittel ist durchaus berechtigt, die Kontrolle jedoch, wie sie an den deutschen Grenzen geübt wird, ist schikanös und hat nicht sowohl den Zweck, den Konsumenten vor Gesundheitschädigungen zu schützen, als vielmehr den unerfättlichen Agrariern die Taschen zu füllen. Die Sperre gegen ausländisches Vieh soll angeblich verhindern, daß Seuchen eingeschleppt werden, tatsächlich ist aber trotz der Sperre der inländische Viehstand viel stärker verseucht als der ausländische. Die Einfuhr ausländischen Fleisches wird mit seiner angeblichen Gesundheitschädlichkeit begründet, aber diese Regierung, die eine solche Fürsorge für die Gesundheit des Volkes an den Tag legt, läßt die Schiffe der heimischen Marine mit diesem angeblich gesundheitsgefährlichen Fleisch verproviantieren. Entweder wird höchst leichtsinnig mit der Gesundheit der Seeleute umgegangen, oder die Regierung glaubt selbst nicht an die Erzählungen von den Gefahren, die der Genuß des ausländischen Fleisches bringen soll.

Die ganze deutsche Politik verfolgt nur das eine Ziel, den Agrariern gefällig zu sein. Es ist eine kleine, aber einflussreiche Clique, die den maßgebenden Einfluß im Reich ausübt und die es durchsetzen konnte, daß das ganze Volk Hunger leidet, während die Angehörigen dieses Kreises im Überfluß schwelgen. Mit einer verblüffenden Unverschämtheit verfolgen die Herren ihr Ziel. So ist kürzlich bekannt geworden, daß die Agrarier im vorigen Jahre fürchteten, der große Mangel an Schweinen, der sich besonders in Oberschlesien bemerklich machte, könne zur Öffnung der Grenzen führen. Um dem vorzubeugen, wurden größere Mengen von Schweinen nach dort dirigiert und damit der Mangel erweckt, als sei die Not behoben. Die Kosten dieser Manipulationen — es handelte sich um ein Schweinegeschäft, das den Händlern bedeutende Verluste brachte — wurden von den preussischen Landwirtschaftskammern getragen, also von staatlichen Institutionen, die dem Landwirtschaftsminister v. Pöbbecke unterstehen, welcher als großer Schweinezüchter selbst ein nicht unerhebliches Interesse an hohen Schweinepreisen hat.

Wir haben es in Deutschland glücklich so weit gebracht, daß wir von allen Ländern die höchsten Brot- und Fleischpreise haben. Das ist eine Folge unserer herrlichen Wirtschaftspolitik, für welche neben der Regierung auch die Mehrheit der Volksvertretung verantwortlich ist. Dem Unverständnis der Wähler ist es zu danken, daß der Reichstag in seiner Mehrheit aus Männern besteht, die der Junkerkaste zuliebe dem Volke unerhörliche Lasten auferlegen. Daß die Konservativen in ihren verschiedenen Schattierungen ebenso wie die Nationalliberalen die Interessen der bestehenden Klassen wahrnehmen, kann niemanden wundern; um so notwendiger

ist es aber, immer wieder das Zentrum als volksfeindliche Partei anzuklagen. Das Zentrum, das trotz seiner Volksfeindschaft noch einen großen Anhang unter den Arbeitern besitzt, hat in dem Zollwucherfeldzug die Führung übernommen, und ihm vor allem ist die gegenwärtige Teuerung zu danken. Und als getreue Helfer und Zutreiber des Zentrums haben sich die christlichen Gewerkschaften erwiesen, deren Führer für hohe Zölle agitiert haben. Die christlichen Arbeiter leiden unter der Fleischnot nicht minder als die von ihnen so gehaßten Angehörigen der „sozialdemokratischen“ Gewerkschaften; während aber diese von vornherein die Zollwucherpläne bekämpften, müssen sich die christlichen Gewerkschaften sagen, daß sie die heutigen Zustände selbst verschuldet haben.

Ob der immer lauter erklingende Ruf nach Öffnung der Grenzen Erfolg haben wird, läßt sich nicht absehen. Wir dürfen uns aber nicht darauf beschränken, in diesen Ruf einzustimmen, sondern wie überall, so auch hier den Ursachen der Erscheinung nachzugehen und sie klarlegen. Daneben muß unser Streben darauf gerichtet sein, die ungünstigen Einwirkungen der volksfeindlichen Politik nach Kräften abzuwehren. Wären die Arbeiter nicht organisiert, dann würden wir die Folgen der Teuerung zweifellos in noch erheblich stärkerem Maße zu spüren bekommen, als das ohnehin der Fall ist. Können wir auch mittels der Gewerkschaften den Eintritt der Teuerung nicht verhindern, so vermögen wir doch mit ihrer Hilfe die schlimmsten Wirkungen derselben abzuwehren, und wir können das um so besser, je stärker die Gewerkschaften sind.

## Kapitalistische Schwindelwissenschaft.

n. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ beschäftigt sich in ihrer Nummer 89 mit dem Zusammenhang der wirtschaftlichen Lage und der Häufigkeit der Verbrechen. Das Blatt meint, es gehöre zu den Lehren der Sozialdemokratie, daß die Kriminalität einer bestimmten Volksklasse in engstem Zusammenhang mit ihrer wirtschaftlichen Lage steht, daß sie mit innerer Notwendigkeit bei sinkenden Löhnen zu-, bei steigenden abnimmt, und daß daher beispielsweise die Kriminalität unter den Lohnarbeitern um so größer sein muß, je niedriger ihre Lebenshaltung und je geringer ihre Löhne sind, daß aber bei hohen Löhnen die Kriminalität sich verringere, die gesamte Lebensführung eine sittlich wertvollere werden muß. Das Blatt bemerkt weiter, daß sogar der Hinweis auf geheime, „soziale Bedingungen“, darunter eben dieser vermeintliche untrennbare Zusammenhang zwischen Lebenshaltung und Lebensführung gemeint sei, zur Entschuldigung jeder Art verbrecherischer Handlungen und niedriger Lebensführung dienen müsse. Um hier Klarheit zu verschaffen, verweist das Blatt auf eine Untersuchung, die das Mitglied der belgischen Akademie der Wissenschaften, Professor Henry Joly, unlängst in der „Reforme Sociale“ veröffentlicht hat. Aus dieser Untersuchung soll mit aller wünschenswerten Deutlichkeit hervorgehen, „daß nicht nur das erwähnte sozialdemokratisch-materialistische Dogma jeder Berechtigung entbehrt, sondern daß im Gegenteil in dem bestimmten Einzelfall, den Joly zum Gegenstand seiner Untersuchung machte, nämlich in bezug auf das Verhältnis zwischen Lohnhöhe und Kriminalität in Belgien, geradezu das entgegengesetzte Verhältnis besteht“. Nach den Untersuchungen Jolys zeigt nämlich die Verbrechenstatistik Belgiens, so heißt es, „nicht in jenen Jahren, wo wirtschaftliche Depression und niedere Löhne herrschten, sondern im Gegenteil gerade in den Jahren hoher Löhne und unter der bestgelohnten Arbeiterschaft ihre höchsten Ziffern, wie auch dort weitaus die unsolideste, üppigste, ja in sehr vielen Fällen — um nicht zu sagen der Regel nach — eine unerhörte genußsüchtige und verschwenderische Lebensführung herrscht“.

Es wäre nun richtiger gewesen, wenn die „Arbeitgeber-Zeitung“ ihren Artikel nicht gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen die Wissenschaft gerichtet hätte. Denn was vorstehend als „sozialdemokratisch-materialistisches Dogma“ bezeichnet wird, ist nichts weiter als das Ergebnis wissenschaftlicher Forschung und statistischer Untersuchungen, wozu als drittes die tägliche Erfahrung des Lebens kommt. Und selbst Herr Joly, Mitglied der belgischen Akademie der Wissenschaften und Gewährsmann der „Arbeitgeber-Zeitung“, vermag mit seiner Untersuchung dieses Ergebnis nicht zu erschüttern.

Professor Joly hat ermittelt, daß seit 1887 in Belgien die Löhne um 145 bis 150 Prozent gestiegen sind, der Getreidepreis um 85 Prozent gesunken ist, dennoch die Kriminalität Belgiens eine sehr erhebliche Zunahme aufweist. Zu

einer mittleren Haushaltung Belgiens verschlang noch vor 50 Jahren das tägliche Brot — wörtlich genommen — drei Fünftel der Einnahmen, heute nur mehr ein Fünftel; zwei Fünftel der Einnahmen sind also für andere Zwecke verfügbar geworden. Das beweist, so folgert die „Arbeitgeber-Zeitung“, deutlich, daß nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse allein, ja diese nicht einmal in erster Linie, die Kriminalität einer bestimmten Volksschicht bedingen.

So einfach liegt die Sache nun doch wohl nicht. Die Wichtigkeit der Lohnsteigerung in dem von Joly angegebenen Maße vorausgesetzt, was ist denn damit bewiesen, solange wir nicht wissen, in welchem Maße der Preis der Lebensbedürfnisse gestiegen ist? Der Mensch lebt nicht vom Gelde, sondern von dem, was er für das Geld zu kaufen imstande ist. Und mag nun auch der Getreidepreis gefallen sein, so nährt und erhält sich doch der belgische Arbeiter nicht nur von Brot. Wie ist es mit dem Preise der sonstigen Lebensmittel, wie mit der Kleidung, der Wohnung, den Steuern und all den Ausgaben, die für den Arbeiter von heute unumgänglich sind? Was will das Durchschnittseinkommen der belgischen Arbeiter, mag es auch 145 bis 150 Prozent höher sein als vor siebzig Jahren, besagen gegenüber der Steigerung der Bedürfnisse und ihrer Preise, und mag der Tagelohn eines belgischen Arbeiters von heute auch vier oder fünf Franken betragen, er kommt lediglich zur Bestreitung der allernotwendigsten Lebensmittelbedürfnisse nicht weiter damit als sein Klassen Genosse in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Aber gesehen wir selbst einmal zu, daß sich die materielle Lage der Arbeiter in Belgien seit 1837 gehoben hat, hat nicht seit der Zeit der Kampf ums Dasein in der Gesellschaft, der Gegenfah der Interessen, die Verwickeltheit der wirtschaftlichen Verhältnisse, die Unsicherheit der Lage weiterer Volksschichten, namentlich der Arbeiter — in einem Maße zugenommen, daß dadurch die günstigen Wirkungen der materiellen Besserstellung wieder aufgehoben und die Kriminalität trotz höheren Lohnes gestiegen ist? Weiß man doch, daß das durch die moderne Industrie bewirkte Zusammenziehen großer Arbeitermassen aus den engen Räumen der Großstädte mit ihren Proletarierquartieren, daß das dadurch herbeigeführte Wohnungselend an sich die Quelle vieler Sitten- und Verbrechen ist, daß weiter die überlange, geisttötende und ungesunde Arbeitszeit mit ein Hauptgrund ist für den Alkoholismus, bekanntlich auch eine Ursache zunehmender Kriminalität. Bei alledem kann der Arbeitslohn steigen, kann sich sogar die materielle Lage der Arbeiter bessern — der Kapitalismus an sich läßt es nicht zu, daß sich die Besserung der materiellen Lage umsetzt in eine dementsprechende moralische Hebung, da er eine ganze Reihe von Verbrechenquellen öffnet, die zur Flut anwachsen und die willenslose Masse in ihren Bereich ziehen.

Nun kommt uns der belgische Professor mit der Schilderung von Einzelfällen, durch die er offenbar alle Einwände gegen seine Auffassung zu widerlegen meint. Da hat er im belgischen Luxemburg einen Arbeiter, einen jugendlichen, sehr kräftigen Burschen entdeckt, der 25 Franken im Tage verdiente. Trotzdem wurde dieser Arbeiter wegen Nichtbezahlens der Miete aus der Wohnung gewiesen, nachdem er schon mehrfach wegen Raufereien, Körperverletzung, öffentlicher Trunkenheit usw. bestraft worden war. Der Schlußeffekt seiner Taten war, daß er die Fabrikarbeit aufgab und an die Grenze ging, um dort vom Schmuggel zu leben. Ein anderer Fall aus der gleichen Gegend: Eine Arbeiterfrau ging zum Direktor der Fabrik und bat ihn um den Lohn ihres Mannes. Die Antwort lautete: „Ihrem Manne stehen 130 Fr. Lohn für den Monat Januar zu; aber er ist der Kantine 146 Fr. für Getränke schuldig, die er im gleichen Monat getrunken hat.“ Bezüglich des letzten Falles wäre wohl die Frage erlaubt: Aus welchem Grunde unterhält die Fabrik eine Kantine mit Schnapsverkauf, und weshalb gestattet sie dem Wirt, einem Arbeiter in einem Monat für 146 Fr. Schnaps, also täglich für 5 Fr. zu verabreichen? Trifft hier die Fabrikleitung und den wucherischen Wirt nicht mindestens dieselbe Schuld wie den schnapsfüchtigen Arbeiter?

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ verzeichnet diese beiden Fälle mit besonderer Genugtuung, als Beweis, „wie sehr hohe Löhne häufig geradezu den Arbeitern verderblich werden — selbstverständlich gibt es auch rühmliche Ausnahmen —, und wie oft gerade diejenigen Arbeiter, die die höchsten Löhne beziehen, von ihrem Einkommen den schlechtesten Gebrauch machen und das beste Material für die Steigerung der Kriminalität eines Landes und einer Klasse bilden.“ — Was würde das Unternehmerorgan sagen, wenn wir die Geschichte von zwei gaunerhaften Kommerzienräten anführten und daraus den Schluß zögen, wie hohe Titel und hohe Einkünfte häufig gerade den Angehörigen der besitzenden Klasse verderblich werden und das beste Material für die Steigerung der Kriminalität eines Landes oder einer Klasse bilden!

Herr Joly, der Gewährsmann der „Arbeitgeber-Zeitung“, hat nun noch einen besonders schlagenden Beweisgrund für seine Anschauung in Bereitschaft: die Glasarbeiter im Vornage, dem Hauptkohlengebiet Belgiens. „Der Durchschnittslohn in einer Glasfabrik beträgt 500 Fr. im Monat“ — so berichtet das Unternehmerblatt. „Die Leute, die die leichtere Arbeit in den Magazinen besorgen, bekommen natürlich weniger; aber die eigentlichen Glasarbeiter, die Bläser und Schöpfer, haben Löhne, die je nach dem Umfange der Bläser bei einer fünfständigen, 20 Tage im Monat dauernden Tagesarbeit bis auf 1500 bis 2000 Fr. im Monat steigen. Die Arbeit des Bläsens selbst, die unzweifelhaft anstrengend ist, übersteigt nicht anberthaus Stunden im Tage und wird durch Ärzte mit dem Chronometer gemessen. Unter diesen glänzend bezahlten Arbeitern gibt es nun in der Tat auch solche,

die Ersparnisse machen. Bei seinem Besuche in einer großen Glasfabrik in der Nähe von Charleroi zeigte man Joly einen solchen, der 150000 Fr. angelegtes Vermögen besaß und noch arbeitete. Aber solche Vorkommnisse sind gerade häufig genug, um zu zeigen, daß es die anderen Arbeiter ebenso machen könnten. Davon ist indessen keine Rede. Die Mehrzahl dieser Arbeiter sieht selten den Monat zu Ende gehen, ohne daß auch ihr Geld alle ist, und der Wein- händler, der ihnen die teuersten Burgunderweine verkauft, sieht sie gleichfalls selten, ohne daß ihr Vorrat der Erneuerung bedarf. Mancher unter ihnen hat sich ein Automobil gekauft und fährt mit Familie darin spazieren“.

20 Tage im Monat, und fünf Stunden den Tag Arbeit, und dafür 1500 bis 2000 Fr. Lohn — das hört sich wie ein phantastisches Märchen an, in einem Lande, wo anerkanntermaßen die Arbeiterlöhne sehr gering, noch geringer als in dem in dieser Beziehung schon unrühmlich bekannten Deutschland sind. Angenommen, die Angabe sei zutreffend, so erhält die phantastische Höhe des Lohnes allerdings ihre Kennzeichnung dadurch, daß die Arbeit eine geradezu mördertische sein muß, sonst würde man nicht einen Arzt mit der Uhr in der Hand zur Kontrolle bestellen. Die Arbeiter machen den hohen Lohn durch Hingabe ihrer Gesundheit und ihres Lebens reichlich wert. Aus der Darstellung der „Arbeitgeber-Zeitung“ geht übrigens hervor, daß es sich nur um eine kleine Anzahl besonders befähigter Arbeiter handeln kann, die es bis zur angeführten Lohnhöhe bringen, und wenn von diesen ein Teil von dem bei mördertischer Arbeit erworbenen Lohne keinen anderen Gebrauch machen kann, als durch Verschwendung sich Ersatz zu schaffen für das durch qualvolle Arbeit verkürzte Leben — was wäre damit bewiesen? Nichts gegen die Arbeiter, nichts gegen die Notwendigkeit der Lohnerhöhung, aber alles gegen den Kapitalismus, der kein Erbarmen kennt, der den Arbeitern das Leben auf die Hälfte kürzt und dann sich moralisch über sie entrüstet, wenn einige von ihnen dieses halbe Leben wenigstens auf ihre Art zu genießen suchen!

Besonderes Vertrauen zu den Schilderungen des Herrn Joly gewinnt man übrigens nicht, wenn er von Arbeitern berichtet, die Zigarren für 1 Franken das Stück rauchen, von einem andern, der ein Fußbad in Champagner nahm, von einem dritten, der sich eine Matresse in jedem Dorf hält, wo er zu verkehren pflegt, von einer Familie endlich, wo der Mann, die Frau, die Söhne und die Töchter zusammen 3000 Fr. verdienen, die im Monat mehrere laufend Franken ins Haus brachten, wo Goldstücke und Banknoten in einer Art Kessel durcheinander lagen und jedes daraus nach Belieben nahm — aber nur 20 bis 25 Tage im Monat; denn von da ab hatte die Gesellschaft nichts als Schulden. Diese Geschichten werden dann zwar als „vielleicht zum Teil übertrieben“ bezeichnet, aber sie sollen doch „höchst bezeichnend“ für die Lebensweise der Arbeiter sein. Mit dieser Gaunerlogik kann man alles beweisen; wir möchten aber einmal sehen, was sich für ein Geschrei erheben würde, wenn man ein solches Verfahren anwände, um das Sittenleben der Herren Kapitalisten zu kennzeichnen.

Im allgemeinen ist die „Arbeitgeber-Zeitung“ kein Freund von den Herren Professoren, die ja alle mehr oder weniger beim Scharfmachertum des Sozialismus verdächtig sind. Wenn das Unternehmerorgan aber bei Herrn Joly eine Ausnahme macht, so hat das seine Gründe. Dieser Mann der Wissenschaft hat nämlich für seine Auffassung, daß steigende Löhne steigende Kriminalität im Gefolge haben, eine Erklärung gefunden, die Wasser für die Mühle des Scharfmachertums ist: „Wenn der Mensch“, so sagt der Herr Professor, „nur vom Brot lebe, so hätte die Kriminalität sich vermindern müssen; aber er lebt auch vom Woch — des sozialistischen Evangeliums.“ Und die „Arbeitgeber-Zeitung“ erblickt darin die unzweideutige Feststellung, „daß die belgische Kriminalität keineswegs mit der Verschlechterung, sondern im Gegenteil mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zugenommen hat; allerdings unter gleichzeitiger Zunahme der Verbreitung sozialdemokratischer Lehren und Gesinnungen und zweifellos in genauem Verhältnis mit dieser.“

Der Herr Professor hat sich aus zwei Gründen des Vertrauens der deutschen Scharfmacher würdig gemacht: er liefert ihnen Material zur Rechtfertigung ihrer Lohnrückereiten — führt die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zur Erhöhung der Kriminalität, dann ist ja eine sittliche Tat, ein Verdienst vor Gott und den Menschen, die Löhne möglichst niedrig zu halten; zweitens beschuldigt er die Sozialdemokratie, daß sie schuld sei an der sittlichen Verderbnis — und was könnte es Angenehmeres geben für das Scharfmachertum, als solche Kunde, die es gleichsam zur moralischen Pflicht macht, die Sozialdemokratie mit Stumpf und Stil auszurotten.

Nicht nur bürgerliche Professoren, sondern sogar sozialistische Abgeordnete werden von den Scharfmachern in Gnaden ausgenommen, wenn sie wirkliche oder vermeintliche Rechtfertigungsgründe für arbeiterfeindliche Maßnahmen liefern. So beruft sich die „Arbeitgeber-Zeitung“ auf den Genossen Wanderveide, der dem Professor Joly brieflich zugegeben haben soll, „daß eine plötzliche Erhöhung der Löhne ohne eigene Mitwirkung der Arbeiter an dieser Verbesserung in der Regel nur zur Vermehrung ihrer Ausgaben für Alkohol führe, und daß ein wirklicher geistig-sittlicher Fortschritt nur dann eintrete, wenn die Arbeiter selbst durch Opfer und Steigerung ihrer beruflichen Tätigkeit die Verbesserung ihrer Lebenslage erarbeitet hätten“.

Wir wissen nicht, ob Genosse Wanderveide gerade so und ob er nicht doch noch etwas mehr geschrieben hat, um die Stellung der Sozialdemokratie dem belgischen Professor gegenüber zu kennzeichnen. Er hat recht, daß eine plötzliche

und bedeutende Lohnerhöhung bei einer gering bezahlten und mit allen Schwächen und Fehlern einer im Glend erzeugten Arbeiterschaft zunächst wohl nicht gerade überall zur geistigen und sittlichen Bildung verwendet werden würde. Aber es ist ja auch wohl nicht die Gewohnheit des Kapitalismus, die Arbeiter mit plötzlichen und bedeutenden Lohnerhöhungen zu überraschen. Bis heute noch ist die Besserstellung der Arbeiter sehr langsam und schrittweise vor sich gegangen, und fast überall noch haben die Arbeiter um jeden Groschen Lohnerhöhung und jede Minute Arbeitszeitverkürzung redlich und mühsam kämpfen müssen.

Dann aber kommt hinzu, daß der Sozialismus den Satz von dem Zusammenhange der materiellen Lage und der Sittlichkeit gar nicht so einseitig auffaßt, wie es unsere Gegner hinzustellen lieben. Wir wollen materielle Besserstellung als Grundlage und in engster Verbindung mit geistig-sittlicher Hebung. Gewiß, das materielle Vermögen allein tut's nicht — sonst müßte die bestehende Klasse ja von Tugend und Sittlichkeit triefen: Deshalb legt der Sozialismus ebenso großen Wert wie auf die materielle Hebung so auch auf die geistige und sittliche Erziehung der Arbeiterklasse. Wer betreibt eifriger die politische Aufklärung, wer tut mehr für die Volksbildung und Volkserhaltung, wer tritt entschiedener ein für den Ausbau des Schulwesens, wer kämpft unablässiger gegen den Alkohol, wer hält strengere Mannszucht in seinen Reihen — als die politische und gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse?

Im übrigen kann man der „Arbeitgeber-Zeitung“ dankbar sein, daß sie sich gerade auf Belgien bezieht, das Land des hochentwickelten Kapitalismus, aber auch das Land der Pfaffen. Unternehmertum und Klerikalismus haben den Arbeiter zu dem gemacht, was er ist, und wenn es dem Proletariat Mühe kostet, sich aus seinem Glend und aus dem geistig-sittlichen Sumpf zu erheben, so tragen gerade Kapitalismus und Klerikalismus, die in Belgien enger verflochten sind, als anderswo, die Schuld daran. Was diese in Jahrhunderten am Volke gesündigt haben, läßt sich nicht in wenigen Jahrzehnten wieder gut machen. Dennoch wird es dem Sozialismus, wenn auch unter mühsamer und langwieriger Arbeit, gelingen. Um aber seine Kulturarbeit zu verrichten, um die Menschheit wieder zu erneuern, körperlich, geistig und sittlich, dazu bedarf es vor allen Dingen der materiellen Besser- und Sicherstellung der arbeitenden Klasse, dazu bedarf es in erster Linie der Erhöhung des Lohnes und der Verkürzung der Arbeitszeit. Und in diesem Streben wird uns weder das Wüten der Scharfmacher, noch die Fälscherwissenschaft staatsbreitender Professoren führen.

**Von der elsass-lothringischen Holzindustrie.**

Im Reichslande hat sich die Holzindustrie im Jahre 1905 nur langsam vorwärts entwickelt. Wurden nach den soeben erschienenen Verwaltungsberichten der Gewerbeaufsichtsberechtigten in Elsaß-Lothringen für 1905 doch bei der am 1. Dezember vorgenommenen üblichen Betriebszählung nur 836 Fabriken und diesen gleichgestellte Anlagen der Holzindustrie — ausschließlich Bürsten- und Pinselmachereien — gezählt, mit 6680 beschäftigten Arbeitern, gegen das Jahr 1904 also lediglich eine Zunahme der Betriebe um 12, der darin beschäftigten Arbeiter um 72. Bürsten- und Pinselmachereien wurden 87 (87) mit 160 beschäftigten Arbeitern gezählt, darunter 12 (12) Fabrikbetriebe mit 85 (87) beschäftigten Arbeitern.

Von den wenigen auf die Holzindustrie bezüglichen Angaben der Gewerbeaufsichtsberichte seien zunächst die über die Betriebsunfälle hervorgehoben. So lesen wir in dem Bericht für das Unterelsaß, daß in einer Möbel- und in einer Wagenfabrik dieses Bezirks je ein Arbeiter beim Arbeiten an Holzbohrmaschinen schwer verletzt worden sind. Sie hatten die angebracht gewesenen Verdeckungen der Messer beseitigt, weil diese ihnen angeblich bei der Arbeit hinderlich waren.

In einem Dampfägewerke wurde ein Arbeiter, welcher dem ihm wohlbekannten Verbote zuwider bei voller Geschwindigkeit der Transmission einen schmalen Riemen auf den Antrieb eines kleinen Schiefsteins legen wollte, von dem Riemen erfaßt, nach der Transmissionswelle gezogen und so lange herumgeschleudert, bis ihm das rechte Bein, an welchem er hing, völlig ausgerissen war. Kurze Zeit nachher verstarb er. Erwähnenswert ist auch ein Unfall in einer Fassfabrik: Bei einem seit längerer Zeit an Magen- geschwür leidenden Arbeiter trat durch die Anstrengung beim Auflegen eines schweren Riemen Perforation (Durchlöcherung) der Magenwand ein. Derselbe starb einige Stunden nachher infolge eingetretener Bauchfellentzündung.

Im gleichen Bezirk mußten in Holzindustriebetrieben seitens der Aufsichtsbeamten Anordnungen getroffen werden betreffs Einfriedigung der Schubflangen an Gatterflagen, sowie betreffs Verwendung von Schutzvorrichtungen beim Gebrauche von Hobelmaschinen und Kreisflagen.

Im Bezirke Oberelsaß waren in der Holzindustrie im Berichtsjahr 20 Unfälle zu verzeichnen. Hier ereignete sich in einer Sägmühle ein schwerer Unfall. Ein auch im landwirtschaftlichen Betriebe des Unternehmers mit beschäftigter Arbeiter wurde von einer etwa 0,80 Meter über dem Fußboden freilaufenden Transmissionswelle, vermutlich beim Übersteigen derselben, an der Schürze erfaßt und aufgewickelt; er erlitt einen mehrfachen Vorderarmbruch und einen Schädelbruch. Die Welle überträgt die Kraft von dem für alle Betriebe gemeinsamen Wassermotore nach der Drehmaschine. Da der Eigentümer bei Besichtigung der Betriebe bald nach dem Unfälle wenig Interesse an der Anbringung von Schutzvorrichtungen, die fast gänzlich fehlten, zeigte,

wurde ihm die Ausführung solcher im Wege der Polizei- verfügung auf Grund § 120 d. Abs. 3 der Gewerbeordnung aufgelegt. Auch wurde gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet.

Im Bezirk Lothringen ereigneten sich in den Holz- berufen 47 Unfälle. Hier kamen wieder mehrere schwere Handverletzungen an Holzbearbeitungsmaschinen, namentlich Fräsen und Abriechthobelmaschinen vor. Bei letzteren Ma- schinen wurde die Einführung der bewährten Sicherheits- wellen, System Carstens, empfohlen und angeordnet. — In einer kleinen Schreinerei standen Entwickler und Gasbehälter für die Acetylenbeleuchtung ganz in der Nähe des Ofens. Natürlich kam es zu einer Explosion, bei welcher der In- haber schwer verletzt wurde. Er hatte jeder Vernunft zu- wider den an wenig geeigneter Stelle angebrachten Apparat mit der Pfeife im Munde reinigen wollen. Man weiß nicht, soll man die Dummheit oder die Fritvolität mehr bestaunen, mit der manche Menschen ihr und das Leben ihrer Mit- menschen in Gefahr bringen.

In einer Schreinerei wurde der Inhaber wegen des be- hördlich untersagten Weiterbetriebs eines schadhaften Dampf- kessels zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Einen anderen Schreinermeister, von dem der Gewerbeinspektor die Er- neuerung seines schadhaften Kessels gefordert hatte, traf der Beamte dabei, als er einen derartigen Apparat in seiner „Schreinerwerkstätte“ herstellen lassen wollte, die auch nicht im geringsten für derartige Konstruktionen eingerichtet war. Dem unternehmungslustigen Krauterer fehlte zudem die hierzu unbedingt erforderliche fachmännische Kenntnis. Der Auf- sichtsbeamte sagt im Anschluß an diesen Vorfall: „Durch derartige Pflücker und unerfahrene kleine Unternehmer wird viel gesündigt. Es werden immer noch Werkstätten vor- gefunden, die geradezu gefährlich zu betreten sind. In dieser Hinsicht sei nur erwähnt, daß im Berichtsjahr nicht weniger als 84 Werkstätten mit Motorenbetrieb ohne Erlaubnis er- richtet wurden, deren Bestehen dem Gewerbeaufsichtsbeamten oft erst durch die Meldung schwerer Unfälle zur Kenntnis kam. Bessere Einrichtungen sind dann später sehr schwer, manchmal gar nicht durchzuführen, da die benutzten Lokale sich nicht im mindesten für die betreffenden Betriebe eignen. Eine große Anzahl der vorgekommenen Unfälle hätte im Berichtsjahr vermieden werden können, wenn der Frage des Arbeiterschutzes von manchen Unternehmern etwas mehr Interesse entgegen- gebracht worden wäre. Eine unablässige Aufsicht ist deshalb in dieser Hinsicht erforderlich, da auch manche Arbeitnehmer für die bezüglichen Bestre- mungen nur geringes Verständnis zeigen.“ Leider ist auch die Gewerbeaufsicht bei der geringen Zahl der Be- amten im Reichslande nur mangelhaft durchführbar, so daß wir wohl noch lange auf eine Beseitigung der von dem Lothringer Gewerbeamt so freimütig kritisierten Verhältnisse warten können.

Von großem Interesse für unsere Leser sind auch die besonders in dem Bericht für das Unterelb gemachten An- gaben über die Bemühungen der Fabrikinspektion zur Staub- beseitigung in den Holzbearbeitungsbetrieben. Bei der Durchsicht von Ortskrankenkassenbüchern hatte der Auf- sichtsbeamte für das Unterelb die Wahrnehmung gemacht, daß bei den Holzarbeitern in den letzten Jahren auffallend häufig Augen-, Nasen-, Rachen-, Hals- und Lungenerkrankungen in die Erscheinung traten. Ganz besonders fiel in dieser Beziehung eine Werkzeugfabrik in Straßburg auf; dieser Betrieb wies im Jahre 1904 bei 20 daselbst beschäftigten Arbeitern 15 mit Erwerbsunfähigkeit verbundene Krankheits- fälle mit 288 Krankheitstagen und 18 Krankheitsfälle ohne Erwerbsunfähigkeit, im ganzen also 28 Krankheitsfälle bei durchschnittlich 20 Mitgliedern auf. Von den einzelnen Fällen beziehen sich einer auf Augen-, einer auf Nasen-, zwei auf Hals- und sechs auf Lungenerkrankungen. Bei der Beficht- gung des Betriebs hat der Aufsichtsbeamte denn auch be- züglich der Lüftung und Staubabsaugung die schlimmsten Zustände vorgefunden und baldige Beseitigung der Miß- stände veranlaßt. — Der Inhaber einer anderen mechanischen Schreinerei konnte nur nach vorausgegangener Bestrafung in Höhe von 15 Mk. dazu bewegen werden, die ihm vor Jahren bei Errichtung des Betriebs auf Grund der Bezirkspolizei- verordnung vom 4. April 1889 und des § 120 d der Gewerbe- ordnung vorgeschriebenen Staubabsaugungseinrichtungen an seinen Maschinen anzubringen. Die lange Zeit fortgesetzten gütlichen Aufforderungen blieben alle erfolglos. Weiter machte der Mangel an genügender Lüftung und Staub- beseitigung ein Einschreiten in einem Dampfagewerk, in einer Anzahl Schreinereien und in einer Wagenfabrik erforderlich. Als besonders bemerkenswert darf noch registriert werden, daß in einer Sägemühle ein zwölfjähriger Junge mit dem Bündeln von Abfallholz regelmäßig beschäftigt wurde.

### Amerikanische Arbeiterverhältnisse im Lichte preußischer Regierungsvertreter.

#### III.

#### Kunstgewerbliche Erziehung und Zeichenunterricht in Amerika.

p. h. Einen besonders breiten Raum nehmen in den Studienberichten der auf die Weltausstellung von St. Louis entsandten Kommission des preußischen Handelsministers die Darstellungen über die kunstgewerbliche Erziehung und den Zeichenunterricht in Amerika ein. Und nicht mit Unrecht, denn die hohe Bedeutung der fachlichen Ausbildung kann gar nicht oft genug betont werden. Wir Deutsche sollten endlich einmal aufhören, uns fort und fort als die Nation

zu preisen, die in der Welt vorangeht, wir haben durch- aus keinen Grund, verächtlich auf andere Völker herab- zublicken.

Dies gilt ganz besonders auf dem Gebiet des Erziehungs- wesens. Während in Deutschland, namentlich in dem ver- junkerten und verpöferten Preußen, die Kinder des Prole- tariats in der Hauptsache zu frommen und demütigen Menschen erzogen werden sollen, während sie nicht nur in der Volksschule, sondern womöglich auch in den Fort- bildungsschulen mit Religion überfüttert werden, ist in Amerika der Sinn von vornherein auf das Praktische ge- richtet; die Schule in allen ihren Stufen hat nur das eine Ziel im Auge: Wie sollen wir die Jugend ausbilden, damit sie im Kampfe des Daseins bestehen kann?

Diese Vorzüge des amerikanischen Erziehungswesens muß jeder unbefangene Beobachter rückhaltlos anerkennen, und selbst die preußischen Kommissare, die Herren Dr. Muthes- ius in Berlin, Direktor Thormählen von der Kunst- gewerbe- und Handwerkerschule in Magdeburg, Direktor Schick von der Kunstgewerbeschule in Cassel und Gewerbe- schulrat v. Czihak in Berlin müssen, so schwer das auch einem preußischen Beamten fallen mag, den amerikanischen Zuständen Lob zollen.

Besonderes Interesse dürfte für unsere Mitglieder der künstlerische Unterricht in Amerika erheischen. Der elemen- tare Zeichenunterricht geht hier mit dem Unterricht an Kunst- schulen insofern Hand in Hand, als der Zeichenunterricht nach künstlerischen Gesichtspunkten erteilt wird und der fach- liche Kunstunterricht daher gewissermaßen nur eine Fort- setzung des Zeichenunterrichtes ist. Der Zeichen- und Hand- fertigkeitunterricht in der Volksschule beginnt in Amerika schon mit den Beschäftigungsspielen im Kindergarten; das Kind modelliert schon hier in Ton, hantiert mit Farben und stellt kleine Gegenstände her. Im eigentlichen Volksschul- unterricht nimmt der Zeichenunterricht bald eine geschlossener Form an. Die alte europäische Auffassung, daß das Zeichnen und Malen nach der Natur zu schwer für ein Kind sei, und daß nur der Erwachsene, und zwar erst nachdem er das Kopieren von Vorlagen und das Zeichnen nach toten Gips- formen betrieben habe, an die Natur herangelassen werden dürfe, ist in Amerika nicht vorhanden und würde heute dort wie ein Märchen klingen. Auch werden dem amerikanischen Kinde sogleich alle malerischen Darstellungsmittel in die Hand gegeben, es hantiert von vornherein mit Pinsel und Farben, Stift und Feder.

Eine sehr bemerkenswerte amerikanische Eigentümlichkeit ist ein bestimmter Typus der Handwerkerschule, die trade school. Es gibt deren in verschiedenen größeren Städten bereits eine stattliche Anzahl, und alle haben den klar aus- gesprochenen Zweck, die Meisterlehre zu ersetzen. An diesen Schulen wird in einem fünf- bis sechsmonatigen Kursus eine Reihe von Handwerken gründlich gelehrt, und zwar jedes Handwerk in seinem vollen Umfang und in allen seinen Verzweigungen. Die hinreichende Übung kann sich der Schüler natürlich erst nach Verlassen der Schule in der Praxis aneignen.

Die allgemeine Anlage und Ausstattung der Schul- gebäude in Amerika ist im Vergleich zu der Ausstattung unserer Schulen nach dem Urteil von Dr. Muthesius musterhaft, ja ideal. Die Klassen sind stets hell und ge- räumig und dabei ausgezeichnet ventiliert, die Stühle von der bequemsten und geräumigsten Bauart und die geschmack- liche Ausstattung der Klassen und Korridore musterhaft. Derselbe Gewährsmann faßt seine Beobachtungen dahin zu- sammen, daß bei aller Ungleichheit des amerikanischen, ge- werblichen und künstlerischen Schulwesens doch die An- regungen, die der europäische Schulmann aus Amerika mit- bringt, die fruchtbarsten und nachhaltigsten sind. Geradezu wie eine Offenbarung wirkte der Zeichenunterricht in der Volksschule. Das ganze Gebiet sei von einem neuen Ge- sichtspunkt aus in Angriff genommen. Während der bis- herige Zeichenunterricht in Europa eine Übertragung aka- demischer Prinzipien auf die Kinderschule war, bei der auf das Kind als geistigen Organismus nur wenig Rücksicht ge- nommen wurde, knüpft der amerikanische Zeichenunterricht auf allen Stufen an den natürlichen Betätigungstrieb des Kindes an. Er hat als Basis das intimere Studium der Kindesnatur. Die Erfolge entsprechen dem gesunden Grund- gedanken, sie können auch durch die Beobachtung nicht in Frage gestellt werden, daß die oberen Klassen nicht ganz das halten, was die unteren versprechen. Fürwahr, ein be- merkenswertes Urteil eines deutschen Beamten. Noch be- merkenswerter ist, daß er es als eine schöne Aufgabe für Deutschland bezeichnet, das im Grundzug richtige Er- ziehungssystem der Amerikaner so auszubauen, daß die hier zutage getretenen Unvollkommenheiten ausgeglichen werden. Ungefähr um dieselbe Zeit, als dies geschrieben wurde, ging bekanntlich dem Landtag des größten deutschen Bundesstaats die Schulverfassungsvorlage zu, die inzwischen Gesetz ge- worden ist. Läßt sich ein größerer Gegensatz zwischen Worten und Taten denken?

Ein zweites Gebiet von maßgeblicher Bedeutung lernt der deutsche Schulmann in der Pflege des Handfertigkeits- unterrichtes kennen. In beiden Gebieten, dem des Zeichen- unterrichtes und dem des Handfertigkeitsunterrichtes, hat Amerika bahnbrechend und für die ganze Welt vorbildlich gewirkt. Die frische Auffassung eines im blühendsten Auf- schwung befindlichen tatkräftigen und praktischen Volkes hat es hier vermocht, Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen, die in der alten, gelehrten, in Theorien und Vor- urteilen befangenen europäischen Welt hätten kaum durch- bringen können.

Auf das gewerbliche und künstlerische Unterrichtswesen Amerikas — so lautet das Urteil des Herrn Dr. Muthesius

— trifft das zu, was man über die Ergebnisse einer ameri- kanischen Studienreise im allgemeinen wird sagen können: man lernt keine eigentlichen fertigen Kulturergebnisse kennen, man wird auf Schritt und Tritt durch Unvollkommenheiten geföhrt, und doch bietet heute kein anderes Land eine auch nur annähernd reiche Summe von Anregungen wie Amerika. Hier liegen tausend Keime für die Zukunft verborgen. Alles strebt, noch unbehindert von rückschrittlichen Tendenzen, vor- wärts, Unfertiges und Unvollkommenes ringt nach Vollendung. Man befindet sich inmitten der gährenden Entwicklung eines noch jugendlichen Volkes. Alle Fehler der Jugend sind vor- handen, aber sie werden reichlich aufgehoben durch deren Vorzüge: Enthusiasmus, Hoffnungsfreudigkeit und einen unerschütterlichen Glauben an den Erfolg. Dieser jugend- liche Enthusiasmus ist es, der zu festen und freien Taten führt. Ihm sind auch die vielfachen neuen Ausgänge und neuen Ideen zu verdanken, die der deutsche Schulmann im amerikanischen Unterricht verkörpert findet und in denen dessen interessanteste und anregendste Seite gegeben ist.

Auch der zweite Berichterstatter, Direktor Thormählen, muß, obwohl seiner Ansicht nach die kunstgewerbliche Er- ziehung in Amerika zum Teil große Mängel aufweist, doch zugeben, daß sie sich in ihren Keimen außerordentlich gesund zu entwickeln begonnen hat und daß es nur eine Frage der Zeit ist, wenn das wilde Holz abgeschliffen und einem frischen Triebe Platz gemacht wird. Die Schwäche liege in der schlechten Organisation der fachlichen Ausbildung, die Stärke in der vorzüglichen Organisation des Zeichen- und Handfertigkeitsunterrichtes an den allgemein bildenden Schulen. Insbesondere hebt er die erstaunliche Entwicklung des Zeichen- und Handfertigkeitsunterrichtes hervor. Der gegenwärtige Zeichenunterricht der Volksschule zeitige überall so vorzügliche Resultate, daß man glauben möchte, der Unterricht werde nur von Künstlern erteilt. Interessant ist es auch zu hören, daß die Volksschulen in den großen Städten Werkstätten für Holzbearbeitung und Unterricht im Nähen, Korbflechten und Kochen haben und daß dieser Unter- richt in den höheren Schulen erweitert und bis hinauf zur Universität fortgesetzt wird. Daneben gibt es Schulen, die direkt für praktische Berufe vorbereiten, mit großartig ein- gerichteten Werkstätten für Tischlerei, Drechslerei, Schlosserei, Modellschlerei usw. Dem kunstgewerblichen Unterricht aller- dings zollt dieser Beobachter nicht das gleiche Lob wie dem Zeichenunterricht und dem Handfertigkeitsunterricht. Nach seinem Urteil stehen im großen ganzen die Kunstgewerbe- schulen drüben ebensovienig auf der Höhe wie das Kunst- gewerbe, es sei jedoch nur eine Frage der Zeit, wenn Amerika das Versäumte nachholen wird.

Kritischer ist das Urteil des Regierungsrats v. Czihak. In bezug auf das kaufmännische und kunstgewerbliche Unter- richtswesen sind, wie er sich ausdrückt, die Einrichtungen jenseits des Ozeans keineswegs so weit vorgeschritten und ausgebildet, um ganz oder teilweise bei uns als Vorbild empfohlen zu werden. Immerhin aber sind die Anregungen, die er bezüglich des allgemeinen Zeichenunterrichtes und be- züglich der Grundlagen der Organisation der Volksschule empfangen hat, nicht gering, er ist vor allem überzeugt da- von, daß es angezeigt ist, etwas bescheidener von der Vor- züglichkeit unserer Volksschuleinrichtungen zu denken und zu sprechen, als dies vielfach geschieht.

Hoffentlich soll das kein Hieb auf die verschiedenen deutschen Kultusminister sein, die den Mund über unsere vorzüglichen Volksschulen nicht voll genug nehmen können. Es ist von hoher Bedeutung, festzustellen, daß diejenigen Beamten, die die Einrichtungen des Auslandes studieren, allmählich zu der Erkenntnis kommen, daß wir doch noch viel, recht viel vom Ausland lernen können. Seht die Re- gierung das, was ihre Kommissare in Amerika gelernt haben, in die Praxis um, sucht sie die Vorzüge von jenseits des Ozeans den deutschen Arbeitern zugute kommen zu lassen, dann wird sie nicht nur diesen, sondern auch sich selbst und der Gesamtheit einen großen Dienst erweisen.

### Soziales.

**Arbeitszeitverkürzung vermindert nicht den Profit.** Die große Weberei in Kortten bei Kempen im Agän hat vor einem Jahre „freiwillig“ die Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden herabgesetzt und kann nun trotzdem wie im Vorjahre sechs Prozent Dividende verteilen. Der Brutto- gewinn aber war bei verkürzter Arbeitszeit größer als im Vorjahre.

### Verbandsnachrichten.

#### Bekanntmachungen des Vorstandes.

Gemäß § 75 des Statuts geben wir hierdurch bekannt, daß nach dem nun erfolgten Amtsantritt des neugewählten Hauptkassierers König der Vorstand gegenwärtig aus nach- folgenden Mitgliedern zusammengesetzt ist:

- Karl Klob, Tischler, erster Vorsitzender;
- Theodor Leipart, Drechler, zweiter Vorsitzender;
- Fritz König, Tischler, Hauptkassierer;
- Wilhelm Schneegäß, Tischler, Sekretär;
- Gustav Becker, Tischler, Sekretär;
- Georg Raufcher, Klaviermacher, Beisitzer;
- Wilhelm Rapp, Tischler, Beisitzer;
- Johann Henne, Tischler, Beisitzer;
- Joseph Sauerbrunn, Klaviermacher, Beisitzer;
- Hermann Müller, Klaviermacher, Beisitzer;
- August Köppe, Tischler, Beisitzer.

Nachdem der zum zweiten Gauvorsteher im Gau Chemnitz gewählte Kollege Wilh. Gerike die Annahme der Wahl abgelehnt hat, um seinen Posten in der Zahlstelle Leipzig nicht verlassen zu müssen, ist an seiner Stelle der Kollege August Sackfeld, Klavierarbeiter in Berlin, zum Gauvorsteher im Gau Chemnitz vom Vorstand und Ausschuß gewählt worden.

Von dem Vorstand des Allgemeinen Meubelmakersbonds (Verband der Möbelerbeiter) in Holland werden wir ersucht, bekannt zu geben, daß an reisende Mitglieder in Holland eine Unterstützung vorläufig noch nicht gezahlt wird, so daß auch aus Deutschland zureisende Kollegen nicht unterstützt werden können. Da der Allgemeine Meubelmakersbond aus vorstehendem Grunde auch den Abschluß eines Gegenseitigkeitsvertrags vorerst ablehnen mußte, so sind demzufolge auch seine Mitglieder auf der Reise in Deutschland von der Reiseunterstützung unseres Verbandes ausgeschlossen.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrags erteilt, und zwar ab 1. Oktober: Vockenhausen 10 Pf. pro Woche, Barth und Werder a. S. je 10 Pf. pro Monat, ab 15. Oktober: Filtterbog 5 Pf. pro Woche, ab 1. November: Quakenbrück 5 Pf. pro Woche.

Trotz der Erhöhung des ordentlichen Verbandsbeitrags ist die Zahl der Zahlstellen, welche einen Lokalbeitrag erheben, gegen das Vorjahr nicht zurückgegangen, sondern noch gestiegen. Wir veröffentlichen hier die Namen der Zahlstellen nach dem Stande vom 1. Oktober 1906, welche einschließlich des Lokalbeitrags einen Wochenbeitrag in folgender Höhe erheben:

90 Pf. Berlin (weibliche 80 Pf.), Charlottenburg, Köln, Rixdorf, Spandau, Weißensee.

80 Pf. Frankfurt a. M. (weibliche 40 Pf.), Fürth (weibliche 80 Pf.), Schöneberg, Wilhelmshagen.

75 Pf. Bremen, Gr.-Bichtersfelde, Kiel, Leipzig, Magdeburg, Nommes-Neuendorf, Steglitz, Taucha, Wilhelmshaven, Zehlendorf.

70 Pf. Braunschweig, Breslau, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Hennigsdorf, Königsberg, Lockstedt, München (weibliche 80 Pf.), Nürnberg (weibliche 80 Pf.), Offenbach, Stuttgart (weibliche 85 Pf.), Wandsbeck, Worms, Zuffenhausen.

65 Pf. Augsburg, Bernau, Wieblich, Bochum, Bonn, Brandenburg, Bunsau, Cassel, Darmstadt, Dresden, Flensburg, Frankfurt a. D., Fürstenwalde, Gaarden, Gaderleben, Halle, Hirsch, Köhschenbroda, Lübeck, Müneburg, Mainz, Mannheim, Metz, Mühlhausen i. Th., Niedersieditz, Ober-Schönevelde, Plauen, Solingen, Sonderburg, Wegelack, Westen, Verden (weibliche 85 Pf.), Wiesbaden.

60 Pf. Adlershof, Altenburg, Ansbach, Apenrade, Bamberg, Bergedorf, Bielefeld, Blankenese, Bremerhaven, Bürgel i. Hesse, Burg, Burgdamm, Celle, Chemnitz, Cöpenick, Cöthen, Coswig, Demmin, Dessau, Dortmund, Duisburg, Eilenburg, Gilsleben, Gilsfeld-Barmen, Gröner, Gießen, Fachsenheim, Franz-Buchholz, Friedrichshagen, Fürstenberg i. M., Gelsenkirchen, Geringswalde, Gölitz, Goslar, Gotha, Gagen, Halberstadt, Hamm, Harburg, Hartha, Heilberg, Hildesheim, Hof, Hufum, Kaiserlautern (weibliche 80 Pf.), Kattowitz, Kellheim, Kempten, Königswusterhausen, Krefeld, Lahr, Leisnig, Ludwigshafen, Marburg, Martramsstädt, Meissen, Neumünster, Nordenhain, Obergarmstadt, Oggersheim, Ohligs, Oranienburg, Oschach, Osabrück, Pappenheim, Pforzheim, Posen, Potschappel, Potsdam, Rabenau, Regensburg, Reichenthal, Reimscheid, Rostock, Saarbrücken, Schulante, Schwalbe, Schwabach, Schwedt, Schweitersheim, Sellstedt, Spremlingen, Stade, Stettin, Stralsund, Straßburg i. G., Seltow, Trier, Uelzen, Uerdingen, Wibel, Waldheim, Weimar, Witten, Würzburg, Wulsdorf, Zirndorf.

55 Pf. Aachen, Albing, Alfeld, Altenberg, Amberg, Anklam, Aschaffenburg, Aschersleben, Auerbach i. W., Baden-Baden, Bauen, Bayreuth, Bernburg, Beuel, Beuthen, Biesenthal, Bietigheim, Bitterfeld, Bramsche, Brand, Briesg, Bürgel i. Th., Castrop, Colmar i. Elz, Cottbus, Gunnersdorf, Danzig, Dannenberg, Detmold, Dippoldiswalde, Doberan, Döbeln, Durlach, Eberstadt, Eberswalde, Einbeck, Eifenach, Eisenberg, Elmshorn, Emden, Erfurt, Erlangen, Eßlingen, Falkenstein, Feuerbach, Forchheim, Forst, Frankenthal, Freiberg, Freiburg i. B., Freudenwalde, Freising, Geithain, Gera, Gießen, Göttingen, Guben, Güstrow, Graudenz, Greifswald, Großenhain, Grünstadt, Gummersbach, Hainzberg, Hamborn, Hameln, Hanau, Haynau, Heidenheim, Heilbronn, Herne, Hirschaid, Homberg, Homburg, Hornberg, Hoyerswerda, Immenstadt, Ingolstadt, Joachimsthal, Johanngeorgenstadt, Jöhoe, Karlsruhe, Kaufbeuren, Kirchheim b. S., Kleinalbersdorf, Konstanz, Kreuznach, Lage, Landsberg a. W., Landsbut, Langensalza, Lauenburg a. G., Lauf, Lauterberg, Liegnitz, Lippstadt, Lohr, Lückenwalde, Lüdenscheid, Lütgendortmund, Marbach, Marne, Marktredwitz, Meiningen, Mel-dorf, Melle, Memmingen, Merseburg, Miesbach, Minden, Mittweida, Mühlhof, Mühlheim a. M., Münder a. D., Münster i. W., Mulba, Mustau, Naumburg, Neisse, Neuhaldensleben, Neuhausen, Neu-Henzenburg, Neustadt, Neustadt a. A., Neustadt a. S., Neus, Neuwied, Neuzelle, Nordhausen, Northelm, Oberhausen, Oederan, Offenbach, Oldenburg, Odesloe, Oeynhausen, Paderborn, Pasing, Peine, Pirneberg, Pirmasens, Pirna, Priekus, Pritzwalk, Queblin-burg, Radeberg, Radeburg, Rastatt, Ravensburg, Reckling-hausen, Reichelsdorf, Reistenhausen, Reudersburg, Riesa, Rosenheim, Roßlau, Roth a. S., Rumpenheim, Saalfeld, Schleibitz, Schlawa, Schweidnitz, Schwenningen, Schwerte,

Schwiebus, Sebnitz, Segeberg, Seiffenhersdorf, Senftenberg, Sonneberg, Speyer, Spremberg, Springe, Stargard, Starnberg, Staffurt, Steele, Stendal, Stolpen, Swinemünde, Tegensee, Themar, Titz (weibliche 80 Pf.), Tönning, Treuenbrieken, Uetersen, Ulm, Unna, Uterfen, Willingen, Wab-lingen, Waldenburg, Weißwasser, Wilkau, Wilsdruff, Winnen-den, Wismar, Wriezen, Wurzen, Zeitz, Zittau, Zossen, Zwi-ebücken, Zwickau.

Das sind zusammen 370 Zahlstellen mit 121 999 Mit-gliedern, welche einen wöchentlichen Lokalbeitrag erheben, denen 374 Zahlstellen mit 19 412 Mitgliedern ohne einen solchen gegenüberstehen. In der folgenden Tabelle sind die Zahlstellen nach der Höhe des Gesamtbeitrags getrennt nach Gauen zusammengestellt. Die Mitgliederzahlen sind die-jenigen vom 1. Juli 1906, jedoch sind nur die männlichen Mitglieder gezählt.

Gau	Gesamtbeitrag pro Woche: a) Zahlstellen; b) Mitgliederzahl															
	90 Pf.		80 Pf.		75 Pf.		70 Pf.		65 Pf.		60 Pf.		55 Pf.		50 Pf.	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b
1	—	—	—	—	—	—	1	1048	—	—	—	—	3	309	20	1402
2	—	—	—	—	—	—	1	2922	1	48	5	1600	7	482	24	798
3	—	—	—	—	—	—	1	243	1	243	4	1291	7	1078	26	1721
4	5	25030	1	256	4	484	1	20	6	1215	12	368	21	2012	40	1512
5	—	—	—	—	—	—	—	—	3	4845	9	2600	22	2605	18	1260
6	—	—	—	—	—	—	—	—	1	243	4	1828	13	2163	54	3391
7	—	—	—	—	—	—	—	—	1	180	2	451	12	1618	36	1690
8	—	—	—	—	—	—	—	—	1	572	7	1077	8	605	17	877
9	—	—	1	60	8	3758	3	7246	7	1505	12	2041	14	796	23	1088
10	—	—	—	—	—	—	1	2598	2	1377	6	1648	15	1190	20	1577
11	1	1863	—	—	—	—	1	1059	3	439	13	2388	18	850	16	648
12	—	—	1	1977	—	—	3	617	7	4267	13	1763	17	1482	18	938
13	—	—	1	1898	—	—	1	3300	—	—	8	895	10	713	13	311
14	—	—	—	—	—	—	1	3340	1	298	2	289	14	647	18	547
15	—	—	—	—	—	—	2	3205	—	—	3	896	24	8028	52	1601
Ges.	6	26883	4	4191	10	9793	15	26488	38	14998	97	20188	205	19463	374	19412

NB. Die laufende Nummer vorne bedeutet die Gae: 1 Danzig, 2 Stettin, 3 Breslau, 4 Berlin, 5 Dresden, 6 Chemnitz, 7 Erfurt, 8 Magdeburg, 9 Hamburg, 10 Hannover, 11 Düsseldorf, 12 Frankfurt, 13 Nürnberg, 14 München, 15 Stuttgart.

Wegen Vergehens gegen die Interessen des Verbandes wurden aus dem Verband ausgeschlossen auf Antrag von der Zahlstelle Berlin die Tischler Alfred Kummer, Paul Ludwigowski und Franz Prothmann, die Drechsler Paul Klose, Ludwig Krüger und Gustav Nagel, die Stellmacher Otto Barthel, Hermann Braun und Karl Nitsche, der Korbmacher Gustav Borchert, der Stockarbeiter Fritz Feller, die Maschinenarbeiter Hermann Dominik und Albert Reusch, die Polierer Max Albrecht und Otto Blumberg, der Einsezer Albert Laubert und der Ristenmacher Otto Reschke; von Brand die Tischler Bruno Einert und Karl Martin; von Chemnitz die Tischler Karl Bauer und Louis Wieland, der Stuhlbaue Emil Pfäke und der Maschinenarbeiter G. U. Ostig; von Coblenz der Tischler August Essinger; von Colmar die Tischler Emil Gerwig und Emil Kaiser; von Erfurt die Tischler Karl Herr, Johann Kley und Otto Schmidt; von Gera der Korb-arbeiter Julius Hohner und die Stellmacher Otto Ratsch und Bruno Schmidt; von Gölitz der Tischler Paul Scholz; von Hamburg der Tischler August Meierhoff; von Köhschenbroda die Korbmacher Theodor Jhnen und Ernst Bette; von Leipzig der Korbmacher Heinrich Bürger und der Modelltischler Philipp Meier; von München der Schreiner Ludwig Stoll; von Naschau der Korbmacher Julius Moritz Hohner; von Soma-bach der Schreiner Christian Hoffmann; von Golligen der Schreiner Karl Tenzl und von Zeitz der Tischler Oskar Trauschel.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren ge-meldet und werden hiermit für ungültig erklärt:  
 191942 Ernst Gleiser, Drechsler, geb. 24. 3. 86 zu Markt-gröningen.  
 198894 Wilhelm Heindl, Drechsler, geb. 17. 10 zu Karlsruhe.  
 288288 Joh. Dzubal, Tischler, geb. 19. 12. 87 zu Krotoschin.  
 245975 Fr. Thielke, Drechsler, geb. 26. 12. 86 zu Gachmühlen.  
 250847 Kasimir Wittkowski, Tischler, geb. 3. 3. 59 zu Prachnow.  
 268524 Herm. Abraham, Tischler, geb. 30. 4. 87 zu Rumpel.  
 280284 Paul Mainka, Tischler, geb. 17. 6. 65 zu Siemienitz.  
 308878 Ernst Beckert, Tischler, geb. 16. 4. 66 zu Köpitz.  
 321340 Gustav Friedemeier, Drechsler, geb. 26. 12. 87 zu Herford.  
 330546 Karl Wöbcker, Tischler, geb. 18. 2. 84 zu Obernkirchen.  
 Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Vorstand.

**Korrespondenzen.**

Cuxhaven. Eine gut besuchte Versammlung der hiesigen Gewerkschaften tagte am 9. Oktober im Hotel „Stadt Ham-burg“, um gegen den vom Arbeitgeberschutzverband er-richteten Arbeitsnachweis im Baugewerbe Stellung zu nehmen. Es wurde mitgeteilt, daß es speziell der Maurerzweig war, der die Arbeitgeber veranlaßt hat, dieses Maßregelungs-bureau zu errichten, um besser die schwarze Liste führen zu können. Auf eine Anfrage erklärten die Vertreter der Metall-arbeiter, daß sie den Arbeitsnachweis nicht anerkennen wollen; die gleiche Erklärung wurde auch von den Holz-arbeitern, Malern, Schmiedern, Schlossern und Zimmerern abgegeben. Von den folgenden Rednern wurden die An-wesenden aufgefordert, den Arbeitsnachweis der Unternehmer nicht zu benutzen, da sonst dieselben mit den Arbeitern nach Belieben aufstellen könnten, was sie wollten. Dann wurde noch ein Antrag auf Eröffnung eines Arbeitsnachweises der hiesigen Zahlstellen angenommen, dem sämtliche im Bau-gewerbe beschäftigten Gewerkschaften angehören. Der Ar-

beitsnachweis befindet sich im Hotel „Stadt Hamburg“, 1. Etage, und ist geöffnet wochentags von 7 bis 8 Uhr abends und Sonntags von 10 bis 11 Uhr vormittags. Wir ersuchen die reisenden Kollegen, wenn sie es nicht vorziehen, Cuxhaven zu meiden, nur unseren Arbeitsnachweis zu be-nutzen.

Gnesen. Für Sonntag den 6. Oktober hatten die Mit-glieder des Holzarbeiterverbandes beabsichtigt, einmal eine öffentliche Versammlung einzuberufen, um mit den übrigen Kollegen am Orte eine Aussprache herbeizuführen. Dieser schöne Plan scheiterte jedoch daran, daß der Wirt, dessen Lokal hierfür in Aussicht genommen war, erklärte, zunächst bei der Polizei anfragen zu wollen. Welche Antwort man ihm dort gab, können wir nur vermuten, Tatsache ist jedoch, daß wir das Lokal nicht zur Versammlung erhielten. Wir mußten uns daher damit begnügen, eine Besprechung im engeren Zirkel zu veranstalten, wozu 12 Kollegen, darunter einige Mitglieder des christlichen Verbandes, erschienen waren. A. Sackfeld-Berlin erläuterte eingehend die Notwendigkeit der gemeinschaftlichen Organisation der Arbeiter; ganz besonders verwies er darauf, daß in Gegenden, in denen die christliche Kirche noch einen ausschlaggebenden Einfluß besitzt, wie fast überall im Osten Deutschlands, insbesondere aber in der Provinz Posen, man seitens der Gegner der Arbeiterbewegung die Zerfplitterung der Arbeiter fördere, nachdem man erkannt hat, daß es unmöglich ist, die Organisationen der Arbeiter überhaupt zu unterdrücken. In der Diskussion, an der sich sämtliche Anwesende beteiligten, hatte Kollege Sackfeld Ge-legenheit, auf die Ursachen, warum man uns „sozialdemo-kratische“ Verbände nenne, des näheren einzugehen. Wir haben, so führte er aus, keine Ursache, uns über diese Be-zeichnung zu entrüsten. Obwohl wir wissen, daß man sie uns beilegt, um Arbeiter, die selber noch nicht viel selb-ständiges Denken gelernt haben, abzuschrecken. Daß unsere Mitglieder, wenn sie anfangen selber zu denken, Sozial-demokraten werden, liege eben daran, daß wenn dieselben einmal die Parteien Kevue passieren lassen und das Ver-halten derselben zu den die Interessen der Arbeiter betreffenden Fragen prüfen, diese Prüfung eben stets zugunsten der sozial-demokratischen Partei ausfalle. Von einem Verbandsmitglied wurde mitgeteilt, daß er von den christlichen Kollegen des Betriebs, in welchem er arbeite, dem Arbeitgeber als „Noter“ denunziert worden sei, auch hätten ihn die sieben Christen nach Möglichkeit zu schikanieren gesucht. In den Organen der christlichen Gewerkschaften begegnet man öfters Klagen über angeblichen Terrorismus. Hier kann man die Beob-achtung machen, daß die Christen selbst die Taten begehen, über welche sie so bewegliche Klagen anstimmen. Wir wollen aber keine Beschwerde führen, denn wir wissen, daß die Kollegen nur aus Unkenntnis so handeln. Sind doch gerade hier in unserem „polnischen Rom“ die Arbeiter noch fast vollständig in der Gewalt der Geistlichkeit, einer Geistlichkeit, die es für eine hundertfach schwerere Sünde hält, Mitglied einer freien Gewerkschaft zu sein, als wenn der Arbeiter jedes Denken in dem bei so vielen Gelegenheiten empfohlenen Produkt der bekannten Großbestillation Kasprowitz erstickt. Aber trotzdem, daß Geistlichkeit, Polizei und Fusel gegen uns sind, werden wir auch hier, wenn auch langsam, festen Fuß fassen.

Kitzingen. Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ leistet sich in Nr. 89 einen köstlichen Erguß in einer Zuschrift aus Kitzingen. Wir sind bei unseren Gegnern Entstellungen ge-wöhnt, aber hier ist doch etwas zu stark aufgetragen. „Eine Holzwarenfabrik in Kitzingen“, so heißt es in dem Bericht, „betreibt seit langer Zeit ihr Geschäft mit Ruhe und Frieden. Mitte des vorigen Monats wurde diese Fabrik dadurch er-weitert, daß eine Abteilung für Modellbau eingeschaltet wurde, eine Spezialität, die bis dahin in Süddeutschland wenig betrieben wurde. Der Unternehmer war also ge-zwungen, sich Leute von auswärts kommen zu lassen, und siehe da, es schleichen sich bei dieser Gelegenheit einige or-ganisierte Leute in den Betrieb ein. Von diesem Augenblick an ist es um die Harmonie zwischen dem Chef und seinen Leuten geschehen. Eine Verkürzung der Arbeitszeit wurde verlangt, und als hierauf nicht sofort der Wunsch der Ge-sellen erfüllt wurde, kommt auf der Stelle der Vertrauens-mann des Verbandes angewandt und rührt die Sache ordent-lich durcheinander.“ In diesem Stil geht die Epistel weiter. Nun wollen wir einmal erzählen, wie es in dieser Holz-warenfabrik zugeht. Daß in dieser Fabrik seit langer Zeit Ruhe und Frieden geherrscht hat, muß wundernehmen, bei einem Chef, der die Arbeiter als Spitzbuben, Lumpen usw. tituliert, sie prügeln will und nach eigenem Ausspruch nur dumme Kitzinger gebrauchen kann, die sich alles gefallen lassen. Was die Modellbauproduktion anbelangt, die bis dahin in Süddeutschland wenig betrieben wurde, so sollte man es kaum für möglich halten, daß ein Blatt, das ernst genommen sein will, derartigen Unsinn verzapft. Wo haben denn die großen Maschinenfabriken in Süddeutschland ihre Modelle bisher machen lassen? Die haben doch nicht auf Herrn Ziegler in Kitzingen gewartet, der keinen Dunst von der Modellschreinerei hat, dafür aber von den Modell-schreibern verlangt, daß sie ohne genügende Werkzeuge Modelle im Afford machen sollen. Daß heute ein Modell-schreiner, und selbst wenn es in Kitzingen ist, nicht länger als 10 Stunden arbeiten will, sollte auch die „Arbeitgeber-Zeitung“ als berechtigt anerkennen. Was den tiefen Einblick in das Seelenleben der Arbeiter anlangt, der dem Artikelschreiber so große Schmerzen verursacht, so können wir nur erwidern, daß dadurch den Kitzinger Arbeitern die Augen geöffnet wurden. Hätte Herr Ziegler nicht die zehnstündige Arbeits-zeit herbeigeholt, dann wären die Arbeiter anderen Tags noch nicht zur Arbeit gekommen. Das Bravo, das den klugen Frauen von Kitzingen genudmet wurde, weil sie ihre Männer über die sozialen Pflichten eines Familienvaters belehrt hätten, ist doch wohl ein wenig deplaziert. Wir könnten übrigens häusliche Szenen der Fabrikantenfamilie aufzählen, doch wollen wir aus Höflichkeit darüber schweigen. Wäre Herr Ziegler nicht gar zu liebenswürdig gewesen, so wäre es wohl noch nicht zum Konflikt gekommen; aber die Ar-better, die etwas gelernt haben und mehr Bildung besitzen als mancher Unternehmer, die lassen sich nicht alles gefallen. Seine Schlagfertigkeit mollte Herr Ziegler noch vor Gericht beweisen, da er jedoch bezwungen schon einmal schwer be-zahlen mußte, so hat er sich noch eines Besseren besonnen. Den Holzarbeitern rufen wir zu: Meidet diesen Muster-betrieb. Die Kitzinger Holzarbeiter werden daraus die Lehre

gehen und sich samt und sonders dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließen. Dann wird es möglich sein, auch den Übermut des Gewaltigen in Kitzingen zu brechen.

**Regensburg.** Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse am Orte einerseits und der schlechte Besuch der Versammlungen andererseits zwingen uns, einmal die Spalten der „Holzarbeiter-Zeitung“ in Anspruch zu nehmen, um vielleicht auf diese Art Besserung für beide Teile herbeizuführen. Ist doch das Anwachsen sämtlicher Organisationen am Orte wahrzunehmen (dem Gewerkschaftsverein gehören zurzeit 2800 Mitglieder an), so scheint es gerade bei den Holzarbeitern nicht recht vorwärts gehen zu wollen. Davan ist jedoch nicht die christliche und Hirsch-Dunckersche Bewegung schuld, im Gegenteil, der Hauptgrund ist in den persönlichen Reibereien, die in den Versammlungen ausgeschaltet werden, zu suchen. Die schlechten Löhne, die in Regensburg, trotz der im vorigen Jahre stattgefundenen Lohnbewegung, die zugunsten der Kollegen ausfiel, bezahlt werden, die Teuerung der Lebensmittel und der Wohnungen dürften die Kollegen ebenfalls aufrufen, sich zu friedlicher Beratung in den Versammlungen einzufinden, um aufs neue den Geist der Sache zu prüfen. Zu diesem Zwecke wurde auch am 15. September eine öffentliche Versammlung einberufen, in der Kollege Anton Raith aus München referierte, die auch ziemlich gut besucht war. Unsere christlichen Mitbrüder haben es vorgezogen, in dieser Versammlung nicht zu erscheinen, indem sie wahrscheinlich fürchteten, auf den Verrat ihrer Kollegen in Köln abermals aufmerksam gemacht zu werden. Uns konnte es nicht schaden, ihnen hätte es vielleicht nützen können. Der Referent erledigte sich seiner Sache in bekannter glänzender Weise. Auf der Tagesordnung stand: „Die Entwicklung der Holzindustrie und ihre Folgen für den Arbeiter.“ Er führte unter anderem packende Beispiele vor, die von jedem Zuhörer leicht verstanden und jeden überzeugen mußten. Auf die Lohnverhältnisse in Regensburg eingehend, betonte er, daß von der Firma Wild, die größte Fabrik am Orte, Arbeiter, die von derselben vor einiger Zeit in München beschäftigt waren, mit ihrer Bauzulage von 1 Mk. 50 Pf. pro Tag nicht auf den Lohn kommen, der den Münchener Kollegen in loco bezahlt wird. Reicher Beifall wurde dem Redner am Schluß seines Referats zuteil. Dieses und mehrere solche Beispiele dürften dazu angetan sein, daß sich die Kollegen in den Versammlungen einfinden, um zu beraten, nicht nur zu ihrem eigenen Nutzen, sondern auch zum Nutzen auswärtiger Kollegen. Mit einem Hoch auf den Holzarbeiterverband wurde die Versammlung geschlossen. Jetzt schon können die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß am ersten Samstag im November wieder eine allgemeine Holzarbeiterversammlung stattfindet, in der unser Gauvorstand Stein referieren wird. Kollegen, sorgt dafür, daß von nun an jede Versammlung gut besucht wird, damit wir auf den Standpunkt kommen, auf dem unsere Kollegen in größeren Städten auf Grund ihrer Organisation bereits sind.

**Starnberg.** Eine gut besuchte Mitgliederversammlung und am Samstag den 6. Oktober im „Starnberger Hof“ statt, in der Kollege Günther aus München über „Lohnbewegungen in unserem Gau und unsere jetzige Aufgabe“ sprach. Redner wies auf die Erfolge hin, die wir dieses Jahr überall erreicht haben, und ermahnte besonders die Starnberger Kollegen, das Errungene hochzuhalten und einzig und allein der Zeit entgegenzusehen, wo wir wieder einen Schritt vorwärts machen können. Der Vortrag wurde mit offenem Beifall aufgenommen und nach Erledigung der übrigen Geschäfte die Versammlung, die einen zufriedenen Verlauf genommen hatte, geschlossen.

### Unsere Lohnbewegung.

#### Warnung vor Zuzug!

Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung des Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

- Zuzug ist fernzuhalten von:
- Schlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Berlin** (Brämer, Ohmann), Braunschweig, Danzig, Oberstadt bei Darmstadt, Erfurt (Widung & Stenberger), Fischenheim, Frankfurt a. M., Mühlenbauanstalt Simon, Bühler & Baumann), Greifenhagen (Wälow), Greiz, Halberstadt, Helmstedt (Hengemann), Höchst a. M., Hof in Bayern, Rattowitz (Grünfeld), Kitzingen (Ziegler), Leutkirch (Manal), Lübeck, Rosen, Solingen (Waugeschäft Fischer), Sommerfeld, Sonneberg (Chr. Dorn und G. Dobrich), Weinheim (Schaaß), Wernigerode, Wolgast, Wunsiedel (Ruchdäfel, Diebold), Jülich;
  - Schlern und Klavierarbeitern nach Berlin** (Bell & Cie.), Schwerin (Gospianofortefabrik Gebr. Perzina), Stuttgart;
  - Schlern, Drechslern, Polierern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Leipzig** (Polophonwerke), Lübeck, Schmidlin (Zrommler Nachf.), Tilsit (Deringer);
  - Lühl- und Sofaarbeitern, Tischlern, Polierern, Drechslern, Bildhauern, Maschinen- und Hilfsarbeitern nach Blomberg**, Geringswalde, Partha, Reiznig, Schweikershain, Waldheim;
  - Arbeitsbodenlegern nach Lübeck, Wolgast; Drechslern nach Berlin;**
  - Regiumidrechslern nach Söln-Mülheim;**
  - Ummachern nach Kreuznach** (Arbelt & Levita, Gebr. Scheben), Michelstadt i. Odenwald;
  - Arbeitsmacher nach Berlin** (Annungsnachweis), Söln, Schönheide, Zwickau (Weichsenring);
  - Arbeitsmacher nach Wittstock;**
  - Wohnmacher und Verputzwerker nach Berlin** (Abramowski);
  - Leputzschlern nach Berlin** (Becker).

Sonnabend läuft die Kündigung in den übrigen Betrieben ab und werden dann 140 Kollegen im Streit stehen. Die Forderungen sind: 56 stündige Arbeitszeit und Lohnzuschlag von 4 Pf. pro Stunde, respektive 10 Prozent Zuschlag für Akkordarbeit. Die Arbeitgeber wollten ursprünglich die Kollegen bis zum 15. Oktober verdrängen, die Forderungen sollten einer wohlwollenden Erwägung unterzogen und das Fazit dieser Erwägung dann mitgeteilt werden. Darauf ließen sich unsere Kollegen nicht ein, und so fand denn eine gemeinsame Sitzung bereits am Sonnabend den 6. Oktober statt, die aber zu einem Ergebnis nicht führte, da die Zugeständnisse der Arbeitgeber — 57 stündige Arbeitszeit und 2 Pf. Lohnzuschlag — für die Kollegen unannehmbar waren. Die Verhältnisse der Harmonikarbeiter sind die denkbar traurigsten. Der Durchschnittslohn kommt auf 19,80 Mk. pro Woche zu stehen, der bei dem ungemein teuren Altenburger Pflaster kaum zum Notwendigsten reicht. Die Stimmung der Kollegen ist die denkbar beste. Auf was die Arbeitgeber gerechnet haben, daß die alten Kollegen stehen bleiben, ist nicht eingetreten und werden die Arbeitgeber nur sich selbst ungeheuer schädigen, wenn sie in der gegenwärtigen Zeit des flottesten Geschäftsganges einen Streit von längerer Dauer provozieren. Doch das mögen deren Kopfschmerzen sein. Den Harmonikarbeitern kann es bei ihren Löhnen, die ja sowieso nicht zum Leben reichen, gleich sein, ob sie während eines Streiks sich noch etwas mehr einschränken müssen wie sonst, aber für die Arbeitgeber steht auf dem Spiele, daß die Abnehmer, die nicht warten werden, bis die Arbeiter zu Kreuze getrocknet sind, sich nach anderen Lieferanten umsehen, und die so gefürchtete Konkurrenz wird sich ins Fäustchen lachen können.

**In Berlin** nimmt die Lohnbewegung der Drechslern einen günstigen Verlauf. Waren es in den ersten Wochen die Mitglieder der Vereinigung der Drechslernmeister, die sich weigerten, auf die Forderungen einzugehen, so kann jetzt berichtet werden, daß sie fast alle, darunter die meisten Vorstandsmitglieder, bewilligt haben. In der Woche vom 7. bis 13. Oktober wurden die Forderungen von 10 Firmen mit 35 Arbeitern bewilligt, darunter befindet sich eine dem Verträge in der Holzindustrie unterstehende Tischlerei. In den übrigen 9 Werkstätten befanden sich die Kollegen seit Beginn der Bewegung im Streit. Gestreikt wird nur noch in 8 kleinen Betrieben mit 27 Kollegen. Zu den neuen Bedingungen arbeiten am 13. Oktober 339 Kollegen in 105 Betrieben. Mit den Forderungen der Drechslern, die in Tischlereien arbeiten, welche zur Vereinigung der Holzindustriellen gehören, hatte sich die Schlichtungskommission beschäftigt, war aber zu keinem Einverständnis gelangt, so daß die Angelegenheit am 8. Oktober vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts verhandelt werden mußte. Die Unternehmer erhoben dabei folgenden Einwand: Die Forderungen dürfen überhaupt nicht gestellt werden. Die Akkordpreise und Löhne gelten laut Vertrag zwei Jahre, und erst nach Ablauf derselben könnten die Drechslern Forderungen stellen. Der Vertrag sei nicht nur für die Tischler abgeschlossen, sondern für alle Mitglieder des Holzarbeiterverbandes. Wohl könnten in der einen oder der anderen Werkstatt die Preise erhöht werden, wenn sie niedriger sind wie im Durchschnitt in Berlin, aber allgemeine Forderungen sind nach dem Verträge unzulässig. Es seien allen Drechslernmeistern und allen Tischlermeistern allgemeine Forderungen in einem gedruckten Formular unterbreitet worden. Diese Forderungen zu bewilligen, liege kein Grund vor, wenn es auch den Drechslern gelingen sei, ihre Forderungen bei den Nichtvertragsfirmen durchzusetzen. Nach längeren Erwiderungen der Arbeitervertreter entschied das Einigungsamt, daß die in den Vertragsfirmen beschäftigten Drechslern berechtigt sind, eine Nachprüfung ihrer Löhne durch die Schlichtungskommission zu verlangen. Die Schlichtungskommission wird nun eine Regelung der Löhne und Akkordpreise für die Drechslern vornehmen.

Eine weitere Entscheidung traf das Einigungsamt in einer Streitfrage der Bauhändler. In einer besonderen Sitzung der Schlichtungskommission für die Bauhandwerke war am 17. Mai ein Nachtrag zum Tarif für eine neue Art Richtenfenster vereinbart. Nach der Meinung der Meister sollte dieser Preis für alle Bautischlereien Berlins gelten. Da nun im Tarif die Bestimmung enthalten ist, daß bessere Bedingungen, wie der allgemeine Tarif enthält, auch weiter gelten sollen, verlangten die Arbeiter, daß in den Werkstätten, wo die übrigen Arbeiten höher bezahlt werden, auch für die neue Art Richtenfenster mehr bezahlt wird, wie nach der neuen Vereinbarung. Das Einigungsamt gab den Arbeitern recht, so daß also in mehreren Betrieben der von den Arbeitern geforderte höhere Preis gezahlt werden muß.

Die Verputz- und Knopfwerker haben ihren Arbeitgebern am 12. Oktober ihre Forderungen unterbreitet. Bis Montag den 15. Oktober war den Meistern Zeit zur Antwort gegeben. Eine kleine Werkstatt bewilligte schon vor Ablauf der Frist. Die meisten übrigen Unternehmer erklärten sich bereit zu unterhandeln, wollen die Forderungen jedoch nur teilweise anerkennen. Herr Abramowski, bei welchem die Kollegen seit acht Wochen wegen Abzuges streifen, ist bemüht, die anderen Meister scharf zu machen, daß sie nichts bewilligen sollen. Er hatte aber seinen Arbeitern bei früherer Gelegenheit zugesichert, daß er gern alle Wünsche der Arbeiter bewilligen wolle, wenn seine Konkurrenz ebenfalls gezwungen werde, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anzuerkennen. Bei den Verhandlungen wegen der bei ihm häufig ausbrechenden Differenzen forderte er die Kollegen auf, daß sie auch in anderen Betrieben einmal streifen sollen. Nun ist sein Wunsch erfüllt, und trotzdem versucht er die anderen Meister aufzuheizen, durch Ablehnung der Forderungen die Arbeiter zum Streit zu bringen. Die Firma Abramowski ist als diejenige bekannt, welche die niedrigsten Löhne zahlt und der Branche die größte Schundkonkurrenz bereitet.

Die Kollegen werden erlucht, den Zuzug nach Berlin fernzuhalten, damit die Lohnbewegung erfolgreich verläuft. Der Vertrag in der Berliner Holzindustrie ist vom Holzarbeiterverband und vom Gewerbeverein am 18. Oktober gekündigt worden. Die Unternehmerorganisationen Freie Vereinigung der Holzindustriellen, Zentralverband der Bautischlermeister Berlins und Umgegend, Verein der Fabrikanten für Ladeneinrichtungen und Kontormöbel, Verein der Tischlermeisterverein Reform haben ihrerseits ebenfalls gekündigt.

Sie haben sich aber in ihren Kündigungsschreiben bereit erklärt, mit den Arbeiterorganisationen zwecks Abschluß eines neuen Vertrags in sofortige Unterhandlung zu treten.

**In Blomberg** dauert die Lohnbewegung der Stuhlbaue, Polierer und Drechslern bei Ramon & Cie. unverändert fort. In der Halsstarrigkeit des Unternehmers tragen drei Nichtverbandsmitglieder mit Schuld, die erst die Arbeit niederlegten, sich aber dann durch das Versprechen einer zehnprozentigen Lohnerhöhung ködern ließen. Bei den gepflogenen Unterhandlungen wollte die Firma den Polierern eine Erhöhung der Akkordpreise um 4 bis 5 Prozent zugestehen, statt der geforderten 10 bis 12 Prozent. Den Stuhlbauern sollte 1 Prozent (ein Prozent), den Drechslern aber gar keine Lohnerhöhung bewilligt werden. Auf dieses Angebot konnten die Kollegen nicht eingehen, denn die seither gezahlten Löhne von 12 bis 14 und 15 Mk. machen eine angemessene Erhöhung unbedingt erforderlich. Zurzeit befinden sich 14 Kollegen im Streit; sie hoffen fest auf den Sieg und bitten, den Zuzug streng fernzuhalten.

**In Bonn** sollten den Arbeitern der Firma Sonneck Abzüge gemacht werden. Durch Verhandlung mit Herrn Sonneck selbst wurden die Differenzen beseitigt, ohne daß es zum Ausstand gekommen ist.

**In Brandenburg** wurden den Vergoldern bei der Firma Bell & Schiller bei Einführung eines neuen Artikels (Goldkleben) derartig niedrige Preise geboten, daß es den Kollegen unmöglich war, die fragliche Arbeit für den gebotenen Preis anzufertigen; die Preise waren bis zur Hälfte und mehr niedriger als im gleichen am Orte befindlichen Betrieb, in welchem der Artikel schon längere Zeit eingeführt ist. Durch Eingreifen der Organisation war es möglich, die niedrigen Preise abzuwehren, indem die Firma sich bereit erklärte, dieselben Preise zu zahlen wie die Konkurrenz, falls der Artikel weiter geführt wird. Obwohl die Firma ihre Loyalität ganz besonders hervorhob, indem sie einem Vertreter des Holzarbeiterverbandes, welcher zwecks Beflegung der bestehenden Differenzen bei der Firma vorstellig wurde, erklärte, wir haben uns immer mit unseren Leuten geeinigt und werden es auch in Zukunft. Haben es die Kollegen doch erleben müssen, daß sie durch die Loyalität der Firma in ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen derart gedrückt sind, daß es nicht möglich ist, den gesteigerten Lebensbedingungen Rechnung tragen zu können. Den Kollegen im genannten Betrieb wird es fernerhin nur noch möglich sein, durch festen Zusammenschluß im Holzarbeiterverband durch denselben ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

**In Dahlfen a. d. Ruhr** haben die Kollegen bei der Firma Hoy nach neuntägigem Streit einen vollen Erfolg errungen. Die gestellten Forderungen: 10 stündige Arbeitszeit, 45 Pf. Durchschnittslohn und 5 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde sind von der Firma anerkannt worden.

**In Frankfurt a. M.** dauert der Streit in der Mühlenbauanstalt Simon, Bühler & Baumann nunmehr die fünfte Woche, und trotz aller Bemühungen der Firma ist es ihr nicht gelungen, Ersatz für die 46 in den Ausstand getretenen Schreiner zu schaffen. Nachdem auch die Agenten der Firma nicht in der Lage waren, unter den Streikenden Uneinigkeit zu stiften, sucht die Firma nun in auswärtigen Zeitungen Schreiner und Montagearbeiter für Mühlenbau. Die Kollegen setzen deshalb besonders gewarnt, bei beflagter Firma in oder außerhalb Frankfurt Arbeit anzunehmen. Zur Aufklärung sei folgendes mitgeteilt: Während für die Schreiner hierorts und auch bei einem Teil der Metallbranche die neunstündige Arbeitszeit besteht, wird bei genannter Firma noch 9 1/2 Stunden gearbeitet. Laut Vereinbarung mit dem Arbeitgeberverband und Schreinerzwangsinnung wird für Schreiner über 24 Jahren ein Mindeststundenlohn von 58 Pf. bezahlt, die Firma Simon, Bühler & Baumann geht über 45 Pf. nicht hinaus. Dazu kommt, daß sich die Firma 5 Tage Arbeitslohn von vornherein zurückbehält, welcher mitunter eingeklagt werden muß, auch ist das sogenannte Kolonnenystem eingeführt, wodurch bei Anfänger überhaupt nicht weiß, was er verdient und bei seinem Weggang nicht selten ein Teil seines Verdienstes einbüßen muß.

In der Billardfabrik von Einbeck dauert der Streit noch fort, einige verdrachte Meister find dieser Firma zu Hilfe geeilt und arbeiten für den ortsüblichen Mindestlohn. Sowie haben diese Krauter anscheinend schon lange nicht verdient. Die Kollegen legten dort alle die Arbeit nieder, weil der Inhaber auf die Lohnaufbesserung von 4 Pf. pro Stunde, welche mit 1. Oktober in allen Frankfurter Schreinerereien eingeführt wurde, nicht einging.

Auch in dem Baugeschäft Oswald Bauch befinden sich Schreiner und Anschläger noch im Streit. Das manch aufgelaßter Bauproj., der durch Zahlen von Schundlöhnen Neidtlüner anhäuft, überhaupt sich auf Verhandlungen nicht einläßt, mag als ein Zeichen mangelhaften Anstandes angesehen werden, wie es manchen dieser Leute noch eigen ist. Eine Reihe kleinerer Streiks von 1 bis 6 Tagen fanden in den letzten 8 Wochen noch statt und werden noch mehrere Wochen vergehen, bis die nach der allgemeinen Lohnbewegung erforderlichen Aufräumungsarbeiten erledigt sind. Die streikenden Kollegen mögen das berücksichtigen.

In Greiz ist die Lohnbewegung der Bau- und Möbeltischler beendet. Erreicht wurde eine Erhöhung der Stundenlöhne um 3 bis 4 Pf. unter Festlegung eines Mindestlohns von 33 Pf. und für jüngere Gehilfen unter 20 Jahren 30 Pf. pro Stunde. Überstunden werden mit 10 Pf., Sonntagsarbeit mit 20 Pf. und Arbeiten auf Bauten mit 8 Pf. Zuschlag pro Stunde bezahlt. Akkordarbeiten werden nach dem vereinbarten Tarif bezahlt und beträgt der Zuschlag 10 Prozent im Durchschnitt. Die Arbeitszeit beträgt 50 Stunden pro Woche. Der Abschluß eines Vertrags wurde abgelehnt, da die Meister eine Vertragsdauer bis Ende 1909 wünschten. Tischlermeister Gänig hat sich den Vereinbarungen nicht angeschlossen und ist somit diese Werkstelle bis auf weiteres zu meiden.

In Götzl dauert der Streit fort. In der neuesten Nummer der „Fachzeitung“ ist ein längerer Artikel aus Höchst enthalten, in welchem behauptet wird, die Lohnbewegung werde seitens der Leitung mit Lügen ausgeführt erhalten. Was für Lügen das sein sollen, wird wohlweislich verschwiegen. Ferner behauptet der Artikelschreiber, es sei unpar, daß Betriebe bewilligt hätten, dabei arbeiten zirka 30 Kollegen bei der Firmen Goldschmidt und Erdem-

**In Altenburg** stehen die Harmonikmacher in der Lohnbewegung. Bei der Firma Kahnt & Uhlenann stehen 46 Kollegen und Kolleginnen bereits seit Montag den 8. Oktober im Ausstand und die Kollegen zweier anderen Betriebe seit vergangenen Montag. Mit diesem

berger seit dem 1. September zu den neuen Bedingungen. Des ferneren behauptet der Schreiber, es sei nicht wahr, daß ein Maschinenarbeiter mit 65 Pf. angeführt worden sei. Es ist sogar ein Hilfsarbeiter der an Maschinen arbeitete, namens Gittinghaus, der 40 Pf. die Stunde hatte und mit 65 Pf. angeführt ist. Ferner ist der Schreiber August Haub mit 60 Pf. angeführt, obwohl er kaum die Hälfte verdient. Weiter ist die Behauptung, wir forderten für Hilfsarbeiter 38 Pf. Minimallohn, nicht der Wahrheit entsprechend. Die Forderung lautet: „Für nicht eingearbeitete Schreiner, Polierer usw. einen Minimallohn von 38 Pf.“ Der Lohnvergleich zwischen Frankfurt und Höchst ist dahin zu berücksichtigen, daß es sich in Frankfurt um Minimallohne handelt, und daß es in Höchst solche Minimallohne nicht gibt. Wertwürdig ist auch, daß der Artikelschreiber für die Arbeitgeber das Recht in Anspruch nimmt, alle Vorkehrungen zum Streik vor Ablauf der Verhandlungen zu treffen, während dasselbe, wenn es von den Arbeitern gemacht, die Proklamierung des Streiks darstellt. Erhöht man weiß, daß die Streikleitung das größte Entgegenkommen auch in der Frage der Arbeitszeit bewiesen, behauptet man, wir hätten auch bei voller Bewilligung unserer Forderungen doch gestreift. In dem Artikel wird noch behauptet, eine Anzahl streikender Schreiner bereue heute, daß sie sich in den Streik haben drängen lassen. Hier ist wohl der Wunsch Vater des Gebankens, denn sonst würde man nicht die Streikenden in den Wohnungen aufsuchen, um sie unter großen Versprechungen zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Wir sind auch heute noch der Meinung, daß bei einigermaßen Entgegenkommen der Arbeitgeber der Streik vermieden worden wäre. Es geht deshalb der Kampf weiter. Wir bitten die Kollegen allerorts, den Zugang nach Höchst fernzuhalten.

**In Hof** ist der Streik nunmehr beigelegt. Nachdem die Geltungsdauer des Tarifs, dessen wesentlicher Inhalt in Nr. 39 der Holzarbeiter-Zeitung wiedergegeben ist, um vier Monate verkürzt wurde, nahmen ihn die Kollegen an. Der Vertrag gilt nun bis zum 1. Juni 1908. Er bringt zwar nicht alles, was gefordert wurde, doch enthält er manche Verbesserungen. Es ist nunmehr Pflicht der Kollegen, über die Einhaltung der Vertragsbestimmungen zu wachen, damit das, was in dem 18 Wochen langen Kampfe errungen wurde, nicht wieder verloren geht.

**In Kattowitz** ist die Firma Grünfeld bisher noch nicht zur Anerkennung des alten Tarifs zu bewegen gewesen. Die ausständigen Kollegen werden sich nunmehr andere Arbeit suchen. Der Betrieb von Grünfeld bleibt jedoch weiterhin gesperrt.

**In Saffan** ist über die Werkstätte des Herrn Aug. Söns die Sperre verhängt worden.

**In Leipzig** ist die Lohnbewegung der Kollegen in der Pianoforte-Fabrik von Gebrüder Zimmermann in Mühlau durch Verhandlungen zum Abschluß gekommen. Das Ergebnis der Verhandlungen bedeutet für die Affordarbeiter eine annehmbare Erhöhung der in Frage kommenden Positionen. Nur bei den Mechanikern war ein Erfolg ausgeschlossen. Ausschlaggebend dafür waren die von der Konkurrenz um 4 bis 6 Mk. billigeren Angebote für die Mechanik. Für annähernd 70 Lohnarbeiter wurde eine Zulage von 5 bis 10 Prozent erreicht. Außerdem für sämtliche Arbeiter ein Zuschlag bei Überstunden von 15 bis 20 Pf. pro Stunde. Den Affordarbeitern soll in Zukunft bei Lohnarbeiten der Stundenlohn nach dem im letzten Vierteljahr erreichten Durchschnittslohn berechnet werden. Die Kollegen haben sich mit den Abmachungen einverstanden erklärt und bedeuten diese Zugeständnisse, die sofort in Kraft treten und ohne Kampf erreicht wurden, einen recht beachtenswerten Erfolg.

Der Abwehrkampf der Tischler, Polierer und Maschinenarbeiter sowie der gesamten Metallbranche in den Palphonwerken in Wahren dauert unverändert fort. Stattgefundene Verhandlungen der Streikkommission mit der Direktion führten zu keinem Resultat. Die Organisationslotungen haben die Gründe des Streiks in einer Deutscher-Zusammenfassung und der Direktion als auch den Ausschüßräten zugestellt. In der darauf eingegangenen Antwort der Direktion wird der Streik als frivol bezeichnet und den Arbeitern zugemutet, sich den rigorosen Anmachungen der Geschäftsleitung zu fügen sowie auch bei Wiedereinstellung eine besondere Auslese vorbehalten. Eine Verhandlung mit den Organisationsvertretern wurde abgelehnt, jedoch der Streikkommission die Bereitwilligkeit zum Verhandeln erklärt. Doch auch diese Verhandlung war ergebnislos. Die Firma versucht in allen Zeitungen Deutschlands Arbeitswillige anzuwerben, auch wird vermutet, daß sie Tischlerarbeiten, wie Gehäuse und Schatullen, anderwärts anfertigen läßt. Wir ersuchen daher die Kollegen, dies zu beachten und alle sachdienlichen Mitteilungen an unsere Geschäftsstelle, Volkshaus, Zeigerstraße 32, zu übermitteln. Ausständig sind 310 Metall- und 120 Holzarbeiter.

**In der Kammsabrik von Gnade, Leipzig-Lindenau**, haben unsere Kollegen durch Verhandlungen einen recht erfreulichen Erfolg zu verzeichnen. Die bestehende zehnstündige Arbeitszeit wurde sofort um eine halbe Stunde pro Tag gekürzt und soll ab 1. Januar 1907 bei gleichen Lohnsätzen auf neun Stunden herabgesetzt werden. Außerdem wurde ein Arbeiterausschuß vom Unternehmer anerkannt. Beschäftigt sind daselbst 80 Arbeiter und Arbeiterinnen, welche sämtlich organisiert sind.

**In Metz** haben unsere Kollegen ohne ArbeitsEinstellung einen recht annehmbaren Erfolg erzielt. Ein näherer Bericht folgt in nächster Nummer.

**In Naumburg** bei Düsselndorf erreichten die Kollegen durch Verhandlung mit den Arbeitgebern eine Lohnerhöhung von 4 Pf. pro Stunde und Besserbezahlung der Überstunden.

**In Schmölln** ist die Tarifbewegung der Knopfabriker und -arbeiterinnen als beendet zu betrachten. Erreicht wurde auf die Affordpreise der männlichen Arbeiter ein Zuschlag von 7 Prozent und auf die der Arbeiterinnen ein solcher von 10 Prozent im Durchschnitt.

**In Solingen** haben die Kollegen bei der Firma Fischer, Baugeschäft, die Arbeit eingestellt, weil ihnen derartig niedrige Preise für Affordarbeit angeboten wurden, daß es unmöglich war, dabei noch auf den Tagelohn zu kommen. Ein früherer Arbeiter von Fischer hat die Gelegenheit benutzt, ist schnell selbstständig geworden und macht jetzt die liegengelassene Streikarbeit fertig. Zugang muß ferngehalten werden, es

muß gelingen, dem einzigen Unternehmer, der in Solingen in Afford arbeiten läßt, zu zeigen, anständige Preise zu zahlen.

**In Trebbin** ist die Lohnbewegung der Luxusmöbelarbeiter nach eintägigem Streik zugunsten der Arbeiter beendet. Da die während der Rindigungsfrist stattgefundenen Verhandlungen zu keiner Einigung führten, wurde am Sonnabend den 6. Oktober die Arbeit niedergelegt. Am Montag den 8. fanden nochmals Verhandlungen im Beisein des Gouvorthebers Kollegen Stütze und des Vorsitzenden der Freien Vereinigung der Drechslermeister Deutschlands, Herrn Walter-Berlin statt. In dieser Verhandlung wurde zwischen beiden Organisationen ein Vertrag bis zum 1. Oktober 1907 mit vierteljährlicher Kündigung geschlossen. Durch diesen Vertrag wird die Arbeitszeit, welche bisher 57 Stunden betrug, auf 55 1/2 Stunden reduziert, vom 1. Januar 1907 ab wird nur 55 Stunden gearbeitet. Überstunden werden nur in dringenden Fällen gemacht und müssen dieselben mit 10 Pf. für männliche und 5 Pf. Zuschlag für weibliche Arbeiter bezahlt werden. Lohnarbeiter erhalten 3 Pf. Lohnerhöhung pro Stunde. Die Affordpreise werden im Durchschnitt um 10 Prozent erhöht. Bei der Firma Hermann Gräfe, wo bisher noch 59 Stunden gearbeitet wurde, beträgt die Arbeitszeit 56 1/2 bzw. 56 Stunden. Die Tischler erhalten 1 Mk. Lohnerhöhung pro Woche, währenddem die Affordpreise für Drechslerarbeiten ebenfalls um 10 Prozent erhöht wurden. Mit diesen Vereinbarungen erklärten sich die Kollegen einverstanden, und wurde demzufolge am Dienstag den 9. Oktober die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in der Bautischlerei von W. Binge, wo die Kollegen schon 2 1/2 Wochen streiken, wurde eine Einigung herbeigeführt. Dort wurde die Arbeitszeit, welche bisher 57 Stunden betrug, auf 55 Stunden herabgesetzt, vom 1. Juli 1907 ab beträgt sie nur noch 54 Stunden. Das Hobegehd, welches seither die Kollegen getragen haben, bezahlt der Arbeitgeber. Ferner werden die Affordpreise um 5 bis 8 Prozent erhöht. Hier wurde die Arbeit am 10. Oktober wieder aufgenommen. Leider mußten die Kollegen bei der Firma Werdermann schon bei der ersten Lohnzahlung die Erfahrung machen, daß der Unternehmer diesen Vertrag durchbricht, denn er zahlte den weiblichen Arbeitern nicht 3 Pf., sondern nur 1 1/2 Pf. pro Stunde Erhöhung. Auf sein vertragswidriges Verhalten aufmerksam gemacht, erwiderte Herr Werdermann nun, daß die weiblichen Arbeiter keine Arbeiter, sondern Arbeiterinnen wären und im Vertrag nur von Arbeitern die Rede wäre. Die Enttäuschung unter den Kollegen ob dieser Wortklauberei ist groß, und dürfte, wenn die Kollegen diese Zeilen lesen, der Kampf von neuem entbrannt sein. Zugang von Drechslern, Tischlern, Bildhauern, Maschinenarbeitern und Polierern ist deshalb von der Firma Werdermann noch fernzuhalten.

**Aus der Holzindustrie.**

**Die Lage der Korbmacher**

war, wie wir in Nr. 40 unserer Zeitung schon berichteten, Gegenstand der Beratung einer Konferenz der selbständigen Korbmacher des Regierungsbezirks Merseburg und des Herzogtums Anhalt, die am 20. September d. J. in Halle a. S. stattfand. Das erste Ergebnis dieser Beratungen war eine Fortsetzung der Konferenz am 7. Oktober, auf der die Gründung einer „Vereinigung selbständiger Korbmacher“ für die besagten Landesteile vorgenommen wurde bei 150 Mk. Jahresbeitrag. Der Zweck dieser Vereinigung soll nach Absatz 3 der Satzungen in der Hauptsache gerichtet sein auf möglichst günstigen Einkauf der Rohmaterialien auf gemeinschaftlichem Wege und Erzielung höherer Verkaufspreise durch gemeinschaftliche Festlegung derselben sowie der Maße für die gangbarsten Waren.

Die Korbmachermeister wollen also dem gegenseitigen Unterbieten der wilden Konkurrenz zu Leibe gehen durch Schaffung gleich gültiger Produktions- und Verkaufsbedingungen, dabei lassen sie aber den wichtigsten mitbestimmenden Faktor ganz außer Betracht in ihren Satzungen, nämlich den Arbeitspreis. Auf der Konferenz am 7. Oktober, zu der auch einer Kommission unserer Kollegen der Zutritt gestattet war, blieb es dem Kollegen Bauer-Magdeburg vorbehalten, sie auf diesen Kardinalfehler aufmerksam zu machen und darzulegen, daß in der Schaffung einheitlicher Lohn- und Arbeitsbedingungen das Hauptmoment läge, die Schmutzkonkurrenz zu unterbinden und das Korbmachergeschäft für sie lohnender zu gestalten neben dem idealen Vorteil, der für sie in der verbesserten Existenz der Arbeiter läge. Auf den Bestand dieser würden sie schon aus dem Grunde rechnen können, als sie selber die bisherigen Arbeitsverhältnisse als elende genügend gekennzeichnet hätten. Zur praktischen Durchführung dieser Absicht würde es sich empfehlen, eine gemeinschaftliche Kommission einzusetzen, der die Aufgabe zuteil würde, auf Grund der ihnen bereits zugestellten Forderungen unserer Kollegen über einen Einheitslohn zu beraten und zu beschließen. Dieser Einheitslohn dürfte dann natürlich nicht nur auf die Werkstätten der der Vereinigung angeschlossenen Arbeitgeber beschränkt bleiben, sondern seine Einführung müßte auch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln in den übrigen Werkstätten angestrebt werden. Dieser Pflicht müßten sich die Korbmachermeister, und zwar im eigenen Interesse, bewußt kleben und nicht etwa nachträglich zur gewöhnlich üblichen Methode zurückkehren und die Arbeiter die Suppe allein auslöffeln lassen und sie auch noch im Konfliktfall mit ihrer Gegnerschaft beehren.

Die Äußerungen der Meister zu diesen Ausführungen lauteten allgemein zustimmend, so daß sie sofort die Wahl ihrer Kommissionsmitglieder vornehmen konnten. Da dem Vorsitzenden, Herrn Hesse-Halle, noch nächsten Tages auch die Namen unserer Gewährten zugestellt wurden, so läßt sich erwarten, daß die gemeinschaftlichen Beratungen alsbald beginnen und so gefördert werden, daß ein befriedigendes Resultat in nicht zu langer Zeit erzielt wird.

Die Korbmacherkollegen, namentlich im bezeichneten Bezirk, seien hierauf besonders aufmerksam gemacht.

Die badischen Schreinermeister beabsichtigen, Blättermeldungen zufolge, die Gründung einer einheitlichen Organisation. Sie wollen in allen Handwerkskammer-

verbänden Fachorganisationen gründen, die dann in einem Landesverband vereinigt werden sollen. Mit den Fachorganisationen wird die Gründung von Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften Hand in Hand gehen. Obermeister Bussmer in Heidelberg leitet das Ganze.

So arbeiten die Unternehmer der Holzindustrie zielbewußt an dem Ausbau ihrer Organisationen. Mögen die Holzarbeiter auch diese Organisationsgründung zum Anlaß nehmen, tatkräftiger als je an der Kräftigung des Holzarbeiterverbandes mitzuwirken.

**Im Gewerbeverein der Tischler** (Hirsch-Duncker) hat wiederum eine Urabstimmung über eine Beitragserhöhung stattgefunden. Erst im Sommer des letzten Jahres mußte der „Generalrat“ des Gewerbevereins auf die Dauer von fünf Wochen einen Extrabeitrag von 20 Pf. erheben. Und im Herbst 1906 machte sich eine Erhöhung des Beitrags von 20 auf 25 Pf. notwendig. Das hat anscheinend wenig geholfen, denn jetzt, nach einem Jahre schon, mußten die Mitgliedern wiederum ein Vorstandsamt auf Erhöhung der Beiträge zur Urabstimmung unterbreitet werden. Mit 1458 gegen 1102 Stimmen haben sich die Mitglieder für Erhöhung des Wochenbeitrags von 25 auf 35 Pf. entschieden. Mit dem höheren Wochenbeitrag gelang lediglich ein Sterbegeld in Höhe von 50 Mk. zur Einführung, zahlbar nach Leistung von mindestens 52 Wochenbeiträgen à 35 Pf.; sonst bleibt alles beim alten.

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerbevereiner haben stets mit besonderer Vorliebe die große Billigkeit und Leistungsfähigkeit ihrer Organisation gerühmt. Davon ist nichts mehr wahr; denn trotz hoher Beiträge zahlt der Gewerbeverein geringere Unterstühtungen als unser Verband und hat dann doch noch so wenig Geld, daß er seine Mitglieder bei jeder Gelegenheit zum Streikbruch nötigen muß.

**Von dem Fachblatt für Holzarbeiter** ist nunmehr Heft 6 erschienen. Es zeichnet sich wieder durch einen besonders reichhaltigen Inhalt aus. Wir geben nur in folgendem die Inhaltsübersicht des neuesten Heftes unserer Fachzeitschrift: 1. Das künstlerisch verarbeitete Holz auf der Dresdener Kunstgewerbeausstellung. Von Dr. G. Zimmermann. (Schluß.) 2. Unsere Zeichnungen und Abbildungen (Salon, Tanz- und Musikraum, Arbeitszimmer, Diele für ein herrschaftliches Haus, Gartenzimmer, bürgerliches Schlafzimmer, zwei Haustüren, eine Zimmertür, Fremdenzimmer, Haustür mit Türsturz). Die gewerbliche Kalkulation unter besonderer Berücksichtigung des Schreinergeribes. Von W. Luz. I. Fenster. Von D. Winkelmüller. (Mit ca. 70 Abbildungen.) Verstärkung der Maserwirkung bei Nadelhölzern durch Beizung. Zweifarbige Effekte. Von W. Zimmermann, Chemiker und Lehrer. (Schluß.) Das Glas und die Verglasung. Von D. Winkelmüller. Bücherchau. Aus der Werkstatt für die Werkstatt.

Wir richten nochmals an unsere Lokalverwaltungen die Bitte, unserem Fachblatt, das bei seiner Billigkeit — 1 Mk. pro Quartal — und seinem reichhaltigen gediegenen Inhalt gewiß weiteste Verbreitung verdient, in den Kollegenkreisen Eingang zu verschaffen. Die Abonnementsgelder sind umgehend an Ernst Deinhardt, Stuttgart, Adlerstraße 43, zu senden. Die bisher erschienenen Hefte 1 bis 5 des Fachblatt für Holzarbeiter können von uns gegen Einsendung von 1,60 Mk. noch bezogen werden. Jedes Einzelheft kostet 40 Pf.

**Gewerkschaftliches.**

**Konzentration in der Gewerkschaftsbewegung.**

In der deutschen gewerkschaftlichen Bewegung macht sich im letzten Jahre immer mehr ein zielbewusstes Streben auf engeren Zusammenfluß der gewerkschaftlichen Kräfte und auf Schaffung von großen, einheitlichen und leistungsfähigen Organisationen bemerkbar. So haben sich in der letzten Zeit eine ganze Reihe mehr lokaler Gewerkschaftsorganisationen den großen Zentralverbänden ihres Berufs angeschlossen. Wir erinnern nur an den Anschluß einer Goldarbeiterorganisation in Hanau und der drei Organisationen der Taschen- und Federmesser-Ausmacher, Schleifer und Meider in Solingen an den Deutschen Metallarbeiterverband; des Vereins der Droschkenführer Berlins und des Vereins Berliner Hausdiener an den Handels-, Transport- und Lehrarbeiterverband; des Möbelpoliererverbandes, der Verbände der Holzbearbeitungsmaschinenarbeiter und der Vergolder an den Holzarbeiterverband. Diese Bestrebungen der kleineren, meist lokalen gewerkschaftlichen Vereinigungen auf Anschluß an die großen leistungsfähigen Zentralverbände sind eine Folge unserer auf größere Konzentration hindringenden wirtschaftlichen Entwicklung, und sie bilden in der gewerkschaftlichen Bewegung ein um so erfreulicherer Moment, als sie sich ohne jeden Einfluß von außen durchsetzen.

Wie sehr alles in unserer gewerkschaftlichen Bewegung auf größere Konzentration der Kräfte hindrängt, das kann man auch daran ersehen, daß der Gedanke der Industrieverbände, der 10 Jahre lang keine Förderung erfahren hat jetzt wieder eifrig diskutiert wird. Wir verweisen dafür auf die Verhandlungen der verschiedenen Lederarbeiterorganisationen auf Gründung eines alle Lederberufe umfassenden Lederarbeiterverbandes, über die wir schon berichtet haben. Wir verweisen ferner auf ähnliche Verhandlungen der Transportarbeiterverbände zwecks Schaffung eines Industrieverbandes der Transportarbeiter Deutschlands. Die Verbandstage der Handels- und Transportarbeiter, der Fabrikarbeiter und der Seeleute haben sich mit dem engeren Zusammenschluß der verschiedenen Transportarbeiterorganisationen bereits beschäftigt; nunmehr ist eine am 7. und 8. September in Hamburg laufende Konferenz der Vorstände

vertreter der Transportarbeiter, Hafenarbeiter, Seeleute, Eisenbahner, Maschinenisten und Helfer der Frage betreffend Gründung einer einheitlichen Transportarbeiterorganisation näher getreten. Die vier erstgenannten Verbände stimmten im Prinzip der Gründung eines Industrieverbandes zu, der zumindest im Jahre 1909 in Kraft treten soll, damit im Jahre 1908 spätestens die beteiligten Organisationen auf ihren Verbandstagen die Zustimmung zur Einheitsorganisation gegeben haben. Für die Hauptberufe sollen Reichs- und Ortssektionen gegründet werden, auch sollen für diese eventuell neben dem Verbandsorgan besondere Fachorgane erscheinen, in denen ausschließlich fachliche Fragen behandelt werden sollen. Der bisher im Transportarbeiterverband geltende Beitragsmodus soll als Grundlage für den der neuen Organisation dienen. Die einzelnen Organisationen werden in der Zwischenzeit bestrebt sein, ihre Beiträge auf eine dementsprechende Höhe zu bringen. Nach Möglichkeit soll in der neuen Organisation die Gewerkschaftenunterstützung zur Einführung gelangen.

Nach den Mitteilungen der Presse der beteiligten Gewerkschaften ist die Gründung der geplanten Transportarbeiterorganisation ziemlich sicher. Wir können diese Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen nur mit Freuden begrüßen. Denn starke, von einem einheitlichen Willen beseelte Gewerkschaften werden die gewerkschaftlichen Aufgaben der Zukunft bei weitem besser erfüllen können, als mehrere kleinere Verbände, die oft genug nur im Scheindasein fristen.

Der Buchdrucker-Tarif ist auf weitere zehn Jahre abgeschlossen worden. Durch den neuen Vertrag wird die Arbeitszeit um eine halbe Stunde wöchentlich verkürzt, das Minimum des gewissen Geldes (für Lohnarbeiter) ist festgesetzt auf 18 Mk. pro Woche für das erste Gehilfenjahr, auf 23 Mk. für Gehilfen bis zum Alter von 21 Jahren, für solche von 21 bis 24 Jahren werden 24 Mk., für über 24 Jahre alte Gehilfen 25 Mk. Wochenlohn festgesetzt. Zu diesen Minimalgehältern treten dann noch die örtlichen Lokalzuschläge. Außerdem wird denjenigen Gehilfen, die seither nicht mehr als 1 Mk. über dem Minimum entlohnt worden, eine zehnprozentige Lohnerhöhung zugestanden. Nach fünfjähriger Dauer des Tarifs ist eine Revision der Lohnsätze vorgesehen, die eine Erhöhung erfahren sollen, wenn verteuerte Lebensbedingungen oder technische Veränderungen usw. eine solche als geboten erscheinen lassen. Das Abkommen enthält noch eine Reihe weiterer Bestimmungen, unter anderem auch eine solche, nach welcher die Mitglieder der Gehilfenorganisation nur bei organisierten Prinzipalen konditionieren, und andererseits die Prinzipale nur im Buchdruckerverband organisierte Gehilfen beschäftigen dürfen.

In den Kreisen der Gehilfen hat der Tarif eine sehr gute Aufnahme gefunden. In München und Nürnberg wurde der Tarif angenommen, auch die Magdeburger Gehilfenchaft erklärte sich unter gewissem Vorbehalt einverstanden. In Berlin und Leipzig wurden die Versammlungen nach kurzer Dauer vertagt, ebenso wurde in Stuttgart, Breslau und Halle die Abstimmung ausgesetzt. In Pforzheim, Essen, Mannheim, Karlsruhe und einer Reihe anderer Orte verweigerten die Gehilfen ihre Zustimmung zu dem Abkommen. Ob diese Proteste an den Tatsachen etwas ändern können, erscheint zweifelhaft, da, wie inzwischen bemerkt wird, die Abmachungen endgültig notariell festgelegt sind, also für Prinzipale und Gehilfen bindenden Charakter haben.

**Soziale Rechtspflege.**

Die Wahl der nichtständigen Mitglieder zum Reichsversicherungsausschuss hat folgendes Ergebnis gehabt: Aus den merkwürdigen Berufsgenossenschaften ist die Liste der Kandidaten der freien Gewerkschaften gewählt. Wie bisher werden in dieser Gruppe mit den beiden nichtständigen Mitgliedern und 72 Stellvertretern von den freien Gewerkschaften besetzt. Für die Seebeschäftigten ist die Liste des Verbandes der Seeleute (freie Gewerkschaft) durchgedrungen. Es werden hier zum erstenmal vom Verband der Seeleute die zwei nichtständigen Mitglieder und die vier Stellvertreter besetzt. Dagegen ist für die Landwirtschaft die Liste der christlichen Gewerkschaften gewählt. Das letztere Ergebnis ist insofern für die freien Gewerkschaften ungünstig, als bisher ein großer Teil der Vertreter dieser Gruppe den freien Gewerkschaften angehörte. Bei dem ungünstigen Wahlmodus war für die Landwirtschaft diesmal nur schwer ein Erfolg zu hoffen, die politische und gewerkschaftliche Aufklärung in der Landbevölkerung läßt noch viel zu wünschen übrig.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Stempelsteuer für polizeiliche Meldebeseitigungen. Als das am 1. Juli d. J. in Kraft getretene abgeänderte Statut des Deutschen Holzarbeiterverbandes von den Lokalverwaltungen bei den Polizeibehörden ihres Ortes eingereicht wurde, verlangten einige Polizeibehörden in Preußen, wie schon in früheren Jahren, für die nach dem Gesetz auszustellende Bescheinigung die Entrichtung einer Stempelsteuer von 1,50 Mk. In Rendsburg wurde diese Stempelsteuer von dem dortigen Bevollmächtigten nach erbitterter Weigerung auch entrichtet. In Schöneberg in Berlin forderte die Polizeidirektion nicht nur für die einmalige Bescheinigung, sondern auch für das am 1. April 03 und am 1. Juli 1904 abgeänderte Statut nachträglich eine Stempelsteuer von 1,50 Mk. Auf die Weigerung dieses Bevollmächtigten ist ihm alsdann eine schriftliche Aufforderung zur Zahlung zugegangen unter Androhung eines weiteren Beitrags. Da dieses Verlangen der Behörden nach den Bestimmungen des preussischen Stempelsteuergesetzes nicht berechtigt war, forderte der Verbandsvorstand am 19. Juli d. J. eine Weisung an den preussischen Finanzminister mit dem Ersuchen:

„1. Die Polizeibehörde in Rendsburg anweisen zu wollen, die zu Unrecht eingezogene Stempelsteuer von 1,50 Mk. an

unseren Bevollmächtigten, Herrn A. Reimers, am Kirchhof Nr. 26 in Rendsburg, zurückzahlen;

2. die Polizeidirektion in Schöneberg bei Berlin anzuweisen, daß ihr an unseren Bevollmächtigten, Herrn August Fischer, Hohenzollernstraße 22 in Schöneberg, gerichteten Verlangen auf Entrichtung einer Stempelsteuer überhaupt unberechtigt ist, welche Anweisung wir im Hinblick auf die angebrochte zwangsweise Beitreibung möglichst zu beschleunigen bitten;

3. eventuell die Polizeibehörden im allgemeinen neuerlich darüber mit Anweisung versehen zu wollen, daß für Bescheinigungen der gedachten Art eine Stempelsteuer nicht zu erheben ist.“

Auf diese Beschwerde hat nunmehr, nachdem zunächst eine Auseinandersetzung zwischen dem Provinzialsteuerdirektor in Berlin und dem Verbandsvorstand vorausgegangen war, der Königl. Preussische Finanzminister unter dem 9. Oktober d. J. an den Vorstand des Deutschen Holzarbeiterverbandes den nachstehenden Bescheid erteilt, den wir seines Interesses halber für zukünftige Fälle in vollem Wortlaut zum Abdruck bringen.

Dem Vorstand stimme ich darin bei, daß die von preussischen Polizeibehörden auf Grund des § 2 Abs. 2 des preussischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 ausgestellten Bescheinigungen über die geschlossene Einreichung von Vereinsstatuten usw. keines Stempels bedürfen, da diese Bescheinigungen wesentlich im öffentlichen Interesse ausgestellt werden.

In den in der Vorstellung erwähnten beiden Fällen haben die beteiligten Polizeibehörden (Rendsburg und Schöneberg) den Stempel auch nicht für Bescheinigungen der erwähnten Art verlangt, sondern für die Statuten des Verbandes selbst auf Grund der Tarifstelle 25 des preussischen Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895; auch dies war indes ungerechtfertigt, da nach der angeführten Tarifstelle nur für die erstmalige Feststellung des Statuts der Stempel von 1,50 Mk. vorgeschrieben ist, während es sich hier um Änderungen schon früher bestehender Satzungen handelte, und die ursprünglichen Satzungen aus dem Jahre 1893, also aus der Zeit vor dem Inkrafttreten des jetzt geltenden preussischen Stempelgesetzes herkommen. Der Herr Provinzialsteuerdirektor in Altona wird daher die Rückzahlung des in Rendsburg erhobenen Stempels von 1,50 Mk. anordnen und die Polizeiverwaltung in Schöneberg wird von dem hiesigen Provinzialsteuerdirektor ersucht werden, die Stempelforderung fallen zu lassen. Zum Erlaß einer allgemeinen Verfügung an die Polizeibehörden scheinen mir diese vereinzelten Fälle, in denen seitens der Polizeibehörden nicht richtig verfahren ist, keinen genügenden Anlaß zu bieten.

**Eingefandt.**

**Zur Drechlerfrage.**

Es erscheinen periodisch in der „Holzarbeiter-Zeitung“ Aufrufe an die Drechler Deutschlands, aber bis jetzt ist man noch nicht einen Schritt vorwärts gekommen. So manchem drängt sich die Frage auf: „Wie kommt denn das?“ Die Regierung, das ist der Hauptvorstand, scheint immer die berühmte Rhinogeroshaut anzuziehen, wenn wieder einmal die Drechlerfrage angeschnitten wird. Sind wir denn tatsächlich das fünfte Rad am Wagen? Wir meinen, gleiche Pflichten, gleiche Rechte! Wir haben nicht zu bitten, sondern zu fordern, daß einmal unseren Wünschen Rechnung getragen wird. Wie dies gemacht werden soll, wird am besten auf einer Konferenz der Drechler Deutschlands festgelegt werden können. Hier wird das Material von den Delegierten zusammengebracht und erläutert, wie dieselben die Agitation unter den Drechslern an ihren Orten betreiben; hier werden die Meinungen der Delegierten ausgetauscht und Mittel und Wege beraten, mit deren Hilfe die Lage der Drechler Deutschlands gebessert werden kann. Die Frage: Soll eine Konferenz stattfinden? bedarf keiner Diskussion, eine Konferenz muß stattfinden, wenn der Hauptvorstand, der doch meiner Ansicht nach die Kosten dieser Konferenz zu tragen hat, nicht einseitig handeln will. Wie waren denn

die Verhältnisse bei uns in Breslau? Noch vor Jahresfrist war hier der wahre Kuddebummel. Jede Werkstätte hatte andere Preise, und die Arbeitszeit wurde nach Belieben der Arbeitgeber festgesetzt. Und jetzt? Wir haben einen Tarif ohne Kampf errungen, der eine zehnprozentige Akkord- und Lohnerhöhung mit sich brachte und die Arbeitszeit in allen Werkstätten auf zehn Stunden festsetzte. Die Aufgabe der Konferenz soll es sein, festzustellen, wie in den einzelnen Städten die Agitation entfaltet wurde, und einen Plan zu entwerfen, wie in Zukunft am besten unter den Drechslern agitiert werden soll. Also auf, verlangen wir eine Konferenz, und der Hauptvorstand muß unseren Wünschen Rechnung tragen.

**Literarisches.**

**Gewerkschaftliche Literatur.**

Es wird unsere Lokalverwaltungen und die Leiter der Zahlstellenbibliotheken interessieren, zu erfahren, daß die Firma J. G. W. Dietz Nachf. folgende Werke, die zu den besten zählen, was wir in der gewerkschaftlichen Literatur aufzuweisen haben, neu aufgelegt hat:

Die Geschichte des britischen Trade Unionismus. Von Sidney und Beatrice Webb. Deutsch von H. Bernstein. Mit Noten versehen von Ed. Bernstein.

Theorie und Praxis der englischen Gewerksvereine. (Industrial democracy.) Von Sidney und Beatrice Webb. Deutsch von C. Hugo. Zwei Bände.

Die Geschichte der englischen Arbeit. (Six Centuries of Work and Wages.) Von J. G. Thorold Rogers. Deutsch von Max Pannwitz. Revidiert von Karl Rautsky.

Das Studium dieser Werke ist für jeden tätigen Gewerkschafter unerlässlich notwendig. Deshalb sollten sich die Kollegen und nicht zuletzt auch die Zahlstellenbibliotheken in den Besitz dieser Werke setzen. Die Erwerbung der genannten Bücher ist den Kollegen jetzt recht leicht gemacht. Denn jeder Band wird im Buchhandel zu dem außerordentlich billigen Preis von 4 Mk. abgegeben. Durch unseren Zentralvorstand bezogen, liefert die Buchhandlung „Vorwärts“ die Bände zu bedeutend ermäßigtem Preise.

Weiter empfehlen wir den agitatorisch tätigen Kollegen und den Lokalverwaltungen für die Zahlstellenbibliotheken zur Anschaffung:

Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen. Von Friedrich Engels. Preis gebunden 2,50 Mk.

Die englische Gewerkschaftsbewegung. (Nach Howells „The conflicts of capital and labour“.) Deutsch von C. Hugo. Preis gebunden 2 Mk.

Bestellungen sind an den Vorstand unseres Verbandes, C. Klop, Stuttgart, Adlerstr. 43, zu richten und werden von diesem der Buchhandlung „Vorwärts“ überwiesen.

**Briefkasten.**

\* Auf verschiedene Anfragen teilen wir an dieser Stelle mit, daß die seither erschienenen Hefte des „Fachblatt für Holzarbeiter“ noch erhältlich sind und zum Preise von 40 Pf. pro Heft abgegeben werden. Von den Heften 1 und 2, die als Probenummern ausgegeben wurden, ist ein Neudruck hergestellt worden. Diese Hefte können nicht mehr gratis abgegeben werden, sie werden mit 30 Pf. pro Exemplar berechnet.

Hof. Warum ist denn die Einsendung nicht unterschrieben? Wir machen bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Zuschriften an die Redaktion die Unterschrift des Einsenders und den Stempel der Zahlstelle tragen müssen, da sie andernfalls in den Papierkorb wandern.

**Arbeitslosigkeit im Monat September 1906.**

Gau	Zahlstellen haben benötigt	Mittelbereitschaft am 1. Sept. d. Monats	Arbeitslose Mitglieder am Orte				Zugewandene am letzten Tage des Monats	Unterstützung haben erhalten								
			vom vorigen Monat	Zugang in diesem Monat	Gesamtzahl	am 30. Sept.		Arbeitslose am Orte				Arbeitslose auf der Reise				
								Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	
Danzig	22	2702	3	7	10	4	9	59	64	95	9	16	14	—	3	
Stettin	35	2649	7	84	91	19	8	22	126	182	55	124	173	167	45	1
Breslau	36	7350	23	83	106	27	8	55	216	246	79	89	166	151	81	3
Berlin	37	33266	571	3233	3834	843	31	539	4614	6315	12	522	1151	1134	83	5
Dresden	51	11160	77	278	355	86	7	88	601	790	66	197	385	327	31	1
Cheumnitz	54	12858	62	397	459	94	13	87	612	757	89	262	423	420	18	1
Erfurt	45	3841	3	18	21	13	13	12	137	181	—	181	242	231	70	6
Magdeburg	31	4956	32	126	158	26	8	86	461	601	49	245	356	338	84	2
Hamburg	61	16848	100	1012	1112	219	43	147	996	1364	69	688	1032	988	54	2
Hannover	39	8292	47	511	558	66	11	40	273	329	22	264	468	453	23	4
Düsseldorf	50	8097	17	117	134	22	14	23	154	191	49	552	823	817	91	2
Frankfurt	55	10818	93	225	318	68	14	96	749	945	63	930	1607	1439	96	3
Nürnberg	33	8033	43	91	139	41	12	85	807	988	30	259	435	453	11	1
München	33	5353	85	367	452	89	11	41	383	533	27	315	641	604	42	3
Stuttgart	80	9546	16	47	63	15	18	26	232	305	55	606	1072	985	75	2
Hauptkasse	—	623	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18	19	19	—	—
September 1906	712	146422	1184	6626	7810	1632	201	1406	10420	14298	60	5251	9014	8598	06	39
August	705	145303	1602	6054	7656	1227	219	1430	11850	14523	83	7143	12168	11577	05	45
Juli	707	143278	1917	6267	8184	1612	339	1900	15675	19520	68	8395	13974	13438	54	40
Juni	703	144001	2181	5680	7861	1916	319	2077	20475	26149	43	7853	13386	12804	60	41
Mai	692	144008	2312	6110	8422	2127	282	2341	19626	24315	51	8972	14256	13631	54	52
April	696	140580	2202	5640	7842	2170	331	2162	21020	26376	98	6429	10494	10079	63	48
März	701	136265	2365	6314	8679	2121	165	2445	22343	30677	05	3866	6596	6191	55	36
Februar	697	134540	3226	5376	8602	2313	180	2749	25544	31243	63	3439	5564	5221	87	38
Januar	686	131739	3233	6402	9635	3256	192	3519	34941	43093	20	3708	5935	5503	63	36
Dezember 1905	685	130336	2044	4997	7041	3290	163	2317	23350	30042	55	2970	4857	4529	45	30
November	673	128404	1942	4974	6916	1914	124	1934	18549	22471	23	3181	5345	4896	91	33
Oktober	668	125113	1134	6032	7216	1984	155	1536	14250	17568	86	3873	6334	5975	81	37
September	651	121076	908	4874	5732	1060	172	823	6722	9187	70	4995	8428	8073	91	41

### Versammlungs-Anzeiger.

Berlin, Stellmacher, Branchenversammlung am Donnerstag den 25. Oktober, abends 7/8 Uhr, im Mosentalerhof (großer Saal), Mosentalerstr. 11/12. Tages- u. die nächste Versammlung findet statt am Sonnabend den 20. Oktober bei Otto Hümel, Altmarkt.

### Anzeigen.

**Braunschweig.** Arbeitsnachweis der Solzarbeiter im Gewerkschaftshaus, Werder 32 II. Telefon 2181. Kostenlos Vermittlung für Tischler, Instrumentenmacher, Möbeltischler, Stellmacher, Korbmacher, Drechsler, Bürstenmacher. Dasselbst Arbeitslosen- und Reiseunterstützung. Umschauen verboten.

**Hannover.** Unseren reisenden Kollegen zur Nachricht, daß unser Verkehrslokal und Geschäftsräume sich vom 1. Oktober d. S. in Wobbehauser Hotel, Wobbehauserstraße 1 befinden. Zu Telephongesprächen wolle man die No. 2736 anrufen.

**Wittenberg.** Der Arbeitsnachweis für Schreiner befindet sich hier im Gasthof Wustkamp, Stinckeburgerstraße 1. Stellenausgabe abends von 7/8 bis 9/10 Uhr. Umschauen ist streng verboten.

**Wartburg.** Unser Verkehrslokal und Versammlungslokal befindet sich im Gasthaus Zum goldenen Stern. Reiseunterstützung sucht Kassierer Karl Lang, Torstraße. Meinkircher, Kreis Eri. Den reisenden Kollegen sowie den Kollegen des Carreterers zur Kenntnis, daß unsere Herberge, Verkehrs- und Versammlungslokal sich im Gasthaus Zur Pfalz, Wellewetterstr. 33 befinden.

**Werder a. S.** Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Karl Siegmund, abends von 7-8 Uhr.

**Wiesbaden.** Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Eimer, Schwabacherstraße 7 I. Stb. I. Umschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Feuchel, Säulgasse 4, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.

**Wittenberg.** Reiseunterstützung wird ausbezahlt von Jul. Neumann, Wochentags 7-8 Uhr, Wochentags 1/2-9 Uhr abends, Sonntag vormittags von 9-11 Uhr. Dasselbst wird Arbeit nachgewiesen. Verkehrslokal Wais- und Gewerkschaftshaus, Breitestraße. Umschauen ist strengstens verboten.

**Warnung.** Der Schreiner Joseph Donath, geb. 8. 9. 73 zu Westerbork, Buchn. 249 288, ist nach Unterschlagung von Verbandsgeldern in der Bahnhalle Bad Müling am 9. Oktober flüchtig gegangen. Kollegen, welchen der Aufenthalt des Dohgen bekannt ist, werden gebeten, denselben umgehend an Unterzeichneten zu melden. Anton Raith, Gauvorsteher, Wittenberg Humboldtstraße 40, I. Et.

Der Kollege Paul Berger, Buchn. 188 784, wird ersucht, das aus der hiesigen Bahnhallenbibliothek entlehnte Buch sofort an den Bevollmächtigten Herrn. Hartmann in Wilmersdorf, Hannover, Köhlerstraße 4, zurückzugeben. Kollegen, welche dessen Aufenthalt kennen, werden gebeten, ihn hierauf aufmerksam zu machen. Die Ortsverwaltung Welfen.

Kollegen und Ortsverwaltungen, welche den Aufenthalt des Drechslers Peter Hansen, Buchn. 888 512, geb. am 28. Mai 1868 in Weterod, wissen, werden dringend ersucht, dem Unterzeichneten Mitteilung zu machen. Die Ortsverwaltung Hildesheim. J. A. S. Beer, Nordstr. 11/13.

Kollegenverwaltungen und Kollegen, welchen der Aufenthalt des Kollegen Max Sachs, Drechsler, Buchn. 272 200, bekannt ist, werden dringend ersucht, seine Adresse mitzuteilen an Joh. Frank, Ravensburg, Reughausstraße 4.

Der Tischler Karl Eise, geb. 20. 6. 84 zu Werden, wird um Angabe seiner Adresse ersucht. Kollegen, welchen der Aufenthalt des Eise bekannt ist, werden um Auskunft gebeten. J. A. Chr. Einsel, Neumünster i. Holst. Bienenstraße 15.

Gesucht wird von seiner Schwester Paula der Stellm. Herrn. Wimmer, geb. zu Jauerz, Schl. Auskunft erb. an S. Geisler, Wriednitz b. Dresden, Meißnerstr. 10 I.

### Localbeamter gesucht.

Die Zahlstelle Düsseldorf sucht zum 1. Dez. einen Localbeamten. Derselbe muß organisatorische und agitatorische Befähigung besitzen, mit Verwaltungs- und Kassengeschäften hinreichend vertraut sein. Anfangsgehalt 2000 Mark. Bewerber wollen eine selbstgeschriebene Offerte mit Schilderung ihrer bisherigen Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung sowie einen Aufsatz über die Tätigkeit eines Localbeamten bis zum 28. Oktober an den Kollegen Jos. Fielesborn, Düsseldorf, Corneliussstraße 127 III, richten.

### Verwaltungsstelle Hamburg.

Ab 3. Oktober 1906 befindet sich unser Bureau: Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57, 3 Tr., Zimmer 22. Telefon: Amt 5 Nr. 298. Für den geschäftlichen Verkehr geöffnet: morgens von 11 bis 1 Uhr, abends von 6 bis 8 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

### Die Ortsverwaltung.

#### Magdeburg.

Unsere Herberge befindet sich jetzt Neustädterstraße 42. Die von uns diesbezüglich versandten Plakate bitten wir dringend, in den Herbergen aufzuhängen.

### Tüchtige Möbeltischler

auf weiße Möbel (Massenartikel) für dauernd (Sommer- und Winterarbeit) sofort gesucht. Geringere Leute bevorzugt. Gellert & Maass, Offschad Kolberg.

Zwei tüchtige Tischlergesellen sucht sofort für dauernde Winterarbeit. A. Hoppe, Sohenebra i. Th.

Zwei verheiratete Tischlergesellen für Bau und Möbel sucht Wilh. Dettmann, Friedland i. Meckl.

Tischler auf nußb. Spinde und Vertikoro sucht Constantin Decker Spinden- und Vertikoronfabrik, Stolp i. Pom.

### Tüchtige Möbeltischler auf dauernd gesucht.

H. Piepkorn, Friedland i. Meckl. Ältere tüchtige Schreiner auf seine Möbel können sofort dauernde Stellung finden. H. Biedewald, Möbelfabrik Friedberg b. Frankfurt a. M.

6-8 tüchtige Möbelschreiner auf bessere Möbel finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei N. Mager Sohn, Hofmöbelfabrik, Speyer a. Rh. Arbeitsnachweis bei dem Bevollmächtigten Paul Oswald, Armbruststraße 8.

10 tüchtige Bautischler werden sofort eingestellt. Joseph Kiefer Nachf. Spremberg (Raußh).

Einen tüchtigen Tischler stellt sofort ein Aug. Puder, Jhleburg bei Burg Bezirk Magdeburg.

Fräser, nur tüchtige Kraft, der schon auf Bürstentücher gearbeitet hat, wird für dauernd zu hohem Lohn gesucht. W. Kraus, Berlin N. 54, Alterstr. 21/22.

Selbständige oder selbständig arbeitende Sofabauer finden dauernde Stellung. S. Kieger, Cottbus.

2 tüchtige Stuhlmacher auf Sprossenstühle finden dauernde Beschäftigung. Guten Afford. Fr. Becker, Stuhlfabrik Wittlich, Bezirk Eri.

Wirklich tüchtige, befähigte Stuhlbauer hauptsächlich für Sessel und bessere Stühle sowie Polierer stellen wir ein. Gewähren Reisevergütung nach einjähriger Arbeitszeit. Robert Oehlschlägel & Co. Br. Holland b. Elbing, Westpreußen.

3 tüchtige Stuhlpolierer und 2 Stuhlmacher gesucht. Arbeitsnachweis der Zahlstelle Celle.

Zwei tüchtige Stuhlbauer für dauernde Arbeit sofort gesucht. Pattburger Drechslerwaren-Fabrik G. m. b. H. Pattburg (Schleswig-Holstein).

Tüchtiger Dreher für sofort auf einen Massenartikel gegen Afford gesucht. Verheirateter bevorzugt. Motorbetrieb. Anfragen sind zu richten an die Lokalverwaltung Lambrecht, Georg Köhler, Hintergasse.

Tüchtiger Drechsler gesucht. Rüping & Fritz, G. m. b. H., Möbelfabrik Coburg.

Tüchtige Kapsler, Feiler, Dieger sucht bei hohem Lohn in dauernde Stellung. Stockfabrik Friedrich Emde Rülte (Waldeck).

### 4 Korbmacher

auf Reiseförbe pro Zoll von 12 Pf. an gesucht durch Verbands-Arbeitsnachweis Cisleben Katharinenstraße 4 part.

Gesucht 10-12 Korbmacher auf Gematt. H. Meiss, Elmshorn.

Suche sofort oder später 3-4 gute Korbmacher. H. Jahn, Rohrbörsch, Magdeburg-Neustadt.

2 Korbmacher gesellen auf Gematt (Ballon) sucht Ed. Viehweg, Korbmachermeister Magdeburg B., Schönebeckerstr. 90.

Gesucht sofort auf dauernde Arbeit ein tüchtiger zuverlässiger Korbmachergehilfe auf grün geschlagene Arbeit. Paul Groth, Dierdorf, Bezirk Coblenz.

Gesucht auf sofort drei tüchtige Korbmachergehilfen. Ferner zu November 8 bis 10 Gehilfen. C. Ficke, Oldenburg i. Gr.

2 Korbmacher finden dauernde Arbeit auf Weiß oder Grün. Reiseförbe Zoll 12 Pf. Reisegeld vergütet. W. Sandau, Garbelegen.

Jünger Korbmachergehilfe auf Geschlagen und Reparatur für dauernd gesucht. Wilh. Schöppe, Ohligs b. Solingen.

3 tüchtige junge Korbmacher auf Reiseförbe dauernd gesucht. Korbfabrik Schaaf, Winterdorf, Baden.

Gesucht sofort zwei tüchtige Korbmacher auf Grün (Pflanzenförbe). Gustav Jäger, Elmshorn (Holstein).

### Korbmacher

auf feinere Gestellarbeit und hohen Afford-Lohn können Stellung erhalten. Georg Krüger, Kopenhagen Amagertorv 25.

Einen jüngeren Gesellen auf Geschlagen und Reparatur per sofort auf Lohn gesucht. F. A. Schröder, Rathenow.

2 Korbmacher auf Matt und Geschlagen werden bei gutem Lohn gesucht. Ernst Veit, Korbmachermeister Wismar i. d. Mitt.

### Korbmacher gesellen

auf Reise- und Waschförbe sofort und für später gesucht. Pro Zoll 12 1/2 Pf. Reisegeld vergütet. Fr. Bothmann, Korbmacher Sottstedt (Südharz).

Jüngerer Korbmacher auf Rohrarbeit gesucht. Dauernde Arbeit. H. Walkemeier, Korbmacher Altona b. Hamburg, Langestraße 82 p.

2 Korbmacher werden auf Großgeschlagen sofort für dauernd gesucht. Karl Apelt, Mühlberg a. Elbe.

Einen Korbmacher auf geschlagene Arbeit sucht sofort Otto Lange, Springe b. Hannover.

2 tüchtige Korbmacher auf Rohrförbe bei dauernder Winterarbeit gesucht. H. Eiling, Rheine, Westfalen.

Suche einen soliden tüchtigen Bürstenmacher, der in allen vorkommenden Arbeiten für Baden und Industrie erfahren ist. Stellung dauernd und angenehm. Zeugnisse oder Empfehlungen und Lohnansprüche erbeten. G. Rehberg, Bürstenmachermeister Danceln a. d. Weser.

Suche zwei tüchtige Bürstenmacher zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn. H. Riedl, Bürstengeschäft Perlesreut, Niederbayern.

Suche per sofort zwei tüchtige Wecher bei tarifmäßigem Affordlohn und dauernder Stellung. F. Seiger, Bürstenfabrik Huna i. Westfalen.

Wir suchen einen tüchtigen Korfschneider, der auch in Handarbeiten bewandert ist. Itzehoer Kork-Fabrik Jhehoe (Holstein).

Deutscher Arbeiter-Abstinenzbund bezweckt, durch Bekämpfung des Alkoholgenußes und der Trinksitten innerhalb der Arbeiterklasse den Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu fördern. Auskunfts erteilt Aug. Nounmann, Hamburg 26. Für 1 M. (auch i. Marken) erfolgt Sendung einer Sammlung Schriften, die die Bedeutung der Alkoholfrage für die Arbeiterklasse darlegen.

Deutscher Arbeiter- stenographen-Bund gibt jungen intelligenten Arbeitern Gelegenheit, kostenfrei unsere ideale Kurzschrift zu erlernen. Interessenten richten unter Beifügung üblichen Portos ihre Adresse an Louis Flach, Frankfurt a. M., Graubengasse 35. Bitte ausschneiden, aufheben oder weitergeben.

Waubsägerei Korbschnitzerei, Holzbandmalerei, Ref. am billigsten famill. Wetzg., Wörl., Holz usw. J. Brendel, Magdorf 95 (Pfalz). Reichhalt. Katalog. o. über 2000 Abbildungen gegen 40 Pf. in Briefmarken franko. Laubsägeholz pr. qm v. 1 M. an.

C. Bratsch Reinickendorf (bei Berlin) Lack- und Politurfabrik

Paul Horn Fabrik chemischer Produkte Hamburg 23

Über die Eigenschaften und zweckmäßigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss: Jubiläum-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, filtrierte Schellack-Politur, porenschließende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt. Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack. Schleif- und Polieröl. Farbige Porenpulver. Spiritusbeizen, Ambranitbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen. Flintsteinpapier, Lederleime. Polierspiritus usw. usw.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

Ferner empfehle: Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Eine seit langen Jahren bestehende Tischlerei ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch Burg b. Magdeburg, Jhlestraße 9.

Krankheitshalber zu verkaufen für Inventurwert und Borräte untergehende Tischlerei mit Maschinen. Käufer w. eingel. u. unterf. Kapital Mt. 20000 nötig. Offerten H. O. 8295 bef. Rudolf Mosse, Hamburg.

Tischler-Fachschule Detmold Werkführer- und Technikerkurse Gesellige Meister-Prüfung Programme frei durch die Direktion

Tischler-Fachschule. Zeichner, Werkführer, Molster. Neustadt i. Meckl. Staatlich subv. Progr. kostenlos

Durch die Expedition unserer Zeitung können nachstehend verzeichnete Bücher bezogen werden. Bei Nachnahmesendungen bis 5 Mk. 20 Pf. und über 5 Mk. 30 Pf. mehr. Wir bitten, den Betrag bei der Bestellung mit einzusenden, in diesem Falle wird die Gebühr für die Nachnahme erspart.

Praktische modern. Möbel, Zimmereinrichtungen in Perspektive gezeichnet an der Süddeutsch. Schreinerfachschule in Nürnberg. Selbstverlag von Direktor Karl Maibaum in Nürnberg. In Mappe. Preis 12,50 Mk., mit Porto 12,80 Mk.

Möbel im Jugendstil von M. Graef. 26 Foliotafeln nebst erklärendem Text und 8 Tafeln mit Werkstattzeichnungen. In Mappe. Preis 7,50 Mk., mit Porto 7,80 Mk.

Der Möbeltischler von A. u. M. Graef. Sechste gänzlich neubearbeitete Auflage. 40 Foliotafeln mit erklärendem Text. In Mappe. Preis 10 Mk., m. Porto 10,50 Mk.

Die Expedition der Holzarb.-Ztg.

Hobelbänke fabriziert als Spezialität und gibt billig ab. Preisliste gratis und franko. Hermann Gorlt, Siegnitz (Schlesien).

Bandsägeblätter jeder F. ERD SCHAUFEL ESSENGEN a Neckar Preisliste umsonst

Liefert schon 40 Jahre die vorzüglichsten Spezialitäten wie schwarze und nonstranen Mattlack, wasserechte Mattierung, verbesserte Schellackpolitur, u. die billigsten, tadellosten Politurlacke.

Über die Eigenschaften und zweckmäßigste Anwendung meiner folgenden Spezialitäten ein Lehrbuch des Polierens, Beizens, Mattierens, Lackierens usw. des Holzes, gründlichen und leicht fasslichen Aufschluss: Jubiläum-Politur, Patent-Politur, Kopal-Politur, Benzoe-Politur, filtrierte Schellack-Politur, porenschließende Untergrund-Politur, Schellack-Porenfüller, Brunolin, Mattine, Bohnerwachs, Salonmatt. Politurglanzlacke, Kristallglanzlacke, Brillantlack, Petersburger Lack. Schleif- und Polieröl. Farbige Porenpulver. Spiritusbeizen, Ambranitbeizen, Wasserbeizen, Körnerbeizen, Salmiakbeizen. Flintsteinpapier, Lederleime. Polierspiritus usw. usw.

Mein Jubiläumskatalog, ein wirkliches Lehrbuch für die Praxis und die Werkstatt, ist von den hervorragendsten Fachautoritäten und der gesamten Fachpresse glänzend beurteilt worden. Preis Mk. 1.50.

Allen meinen verehrl. Kunden und solchen Interessenten, die mir eine Bestellung übermitteln, liefere ich dieses technische Lehrbuch aus Anlass meines 25jähr. Jubiläums gratis u. franko.

Ferner empfehle: Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.

Der Buchhaltungs-Meister. Zweite verbesserte Auflage. Enthält in markiger Werkstattsprache leicht fassliche und gründliche Anleitungen für jeden Gewerbetreibenden zur Einrichtung einer geordneten Buchhaltung und goldige Ratschläge für die Geschäftsführung. Herausgeber Paul Horn, Hamburg. Preis gebunden Mk. 1.25, broschiert Mk. 1.—. Zu beziehen vom Verlag H. Carly, Hamburg 1.